

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

9. Jahrgang, Nr. 2

Ausgegeben am 26. Februar 1935

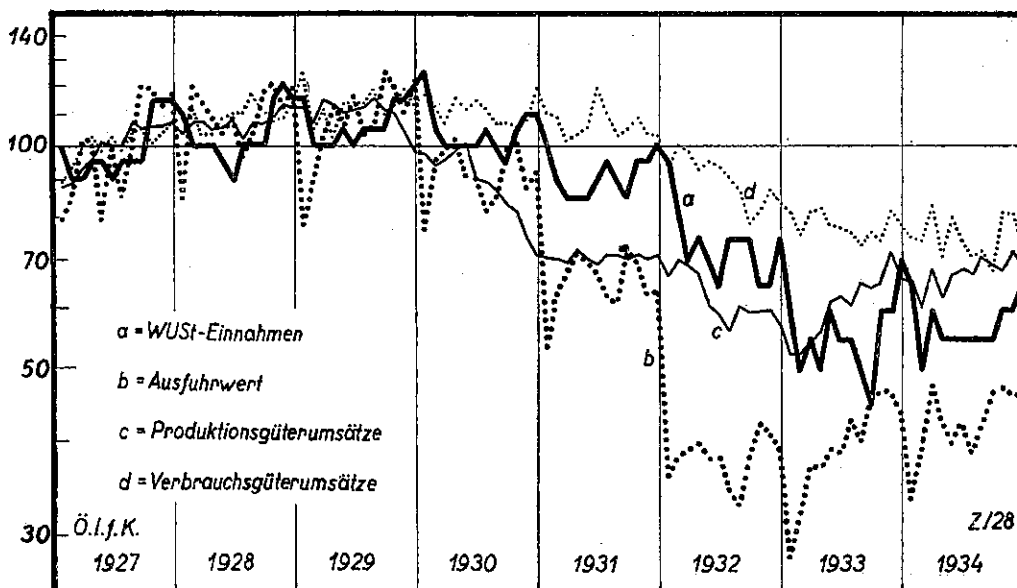
RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 1934

Brachte das Jahr 1933 den Tiefpunkt der Krise und in der zweiten Hälfte die Ansätze zu einer Besserung auf einzelnen Gebieten, die nacheinander erfaßt wurden, so kann für das Jahr 1934 die allmähliche Fortbildung dieser Entwicklung festgestellt werden. Mit Ausnahme der Konsumgüterumsätze, die auch während des Jahres 1934 im allgemeinen noch sinkende Tendenz aufwiesen, hat die Mehrzahl der Wirtschaftsreihen die Wende nach oben vollzogen. Die Bewegung ist dem Charakter der verschiedenen Gruppen entsprechend ungleichmäßig gewesen, aber das Gesamtbild, das sich aus einer zusammenfassenden Betrachtung ergibt, wie sie in diesem vorliegenden Heft versucht wird, fügt sich im großen und ganzen in den Rahmen ein, in den eine jede beginnende Belebung gesetzt werden muß. Die Übereinstimmung des Bildes mit den Erwartungen auf Grund der Beobachtungen früherer Konjunkturaufschwünge schließt nicht aus, daß es in Österreich im vergangenen Jahr spezifische Elemente gegeben hat, die der beginnenden Besserung ihr besonderes Gepräge verliehen haben. Hierzu gehört in erster Linie die große Rolle, die der Export gespielt hat, wobei die genaue Betrachtung

der Zusammenhänge zeigt, daß die Exportbelebung keineswegs hinter derjenigen in anderen Staaten zurückgeblieben ist, sondern eher eine stärkere Ausbildung erfahren hat. Infolge der außerordentlich breiten Verteilung des Exportes auf eine große Anzahl von Ländern, kommen für die Exportsteigerung keineswegs nur die handelspolitischen Maßnahmen Österreichs als Erklärungsgrund in Frage, obzwar sie in verschiedenen Teilgebieten zur Ausfuhrsteigerung beigetragen haben.

Besonders erwähnenswert für das Jahr 1934 ist, abgesehen von den beiden schweren politischen Erschütterungen des Februar und Juli, die aber trotz des außerordentlichen psychischen Eindruckes, den sie auslösten, die Entwicklung kaum oder nur ganz vorübergehend unterbrochen haben, daß grundlegendere wirtschaftspolitische Maßnahmen im allgemeinen unterblieben sind. Die Wirtschaftspolitik setzte sich zusammen aus einer großen Anzahl von einzelnen Maßnahmen, deren Bedeutung dadurch, daß sie vielfach Details betreffen, keineswegs unterschätzt werden dürfen; hierzu wären z. B. die zahlreichen Konversionen, der Abschluß von Präferenzverträgen, von Clearingverträgen, die Ausarbeitung eines neuen Statutes für die

Umsätze, Ausfuhr und Warenumsatzsteuer
(logarithmischer Maßstab; Durchschnitt 1927 = 100)



Wiener Börse, das neue Abgabenteilungsgesetz usw. zu rechnen. Besondere Erwähnung verdient die große Fusion zwischen der Credit-Anstalt, dem Wiener Bankverein und der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft vom 28. April, die zur weiteren Bereinigung des Geld- und Banksystems gewiß erheblich beigetragen hat.

Die allgemeine Entwicklung wird in besonders klarer Weise durch die graphische Darstellung auf Seite 21 wiedergegeben, auf der, auf der Basis 1927 = 100, die vergleichsweise Entwicklung des Exportes, des Ertrages der Warenumsatzsteuer und der Gestaltung der Konsumgüter- und Produktivgüterumsätze zu entnehmen ist. Für alle vier Reihen zeigt sich eine große Übereinstimmung bis zum Jahre 1929. Von da angefangen ergibt sich bis Ende 1932 ein weites Auseinanderklaffen, während von Anfang 1933 an, namentlich aber im Jahre 1934 die vier Reihen sich wieder stärker nähern. Da die Erträge der Warenumsatzsteuer, die infolge der Rückvergütung beim Export die reinen Binnenumsätze erfassen, gestiegen sind, folgt, daß trotz der noch immer sinkenden Konsumgüterumsätze ein Teil der Produktionsbelegung auch auf das Inland entfällt. Es überwiegt zwar der Anstoß vom Export her, aber er ist nicht die einzige Quelle des Wiedereintrittes einer besseren Beschäftigung.

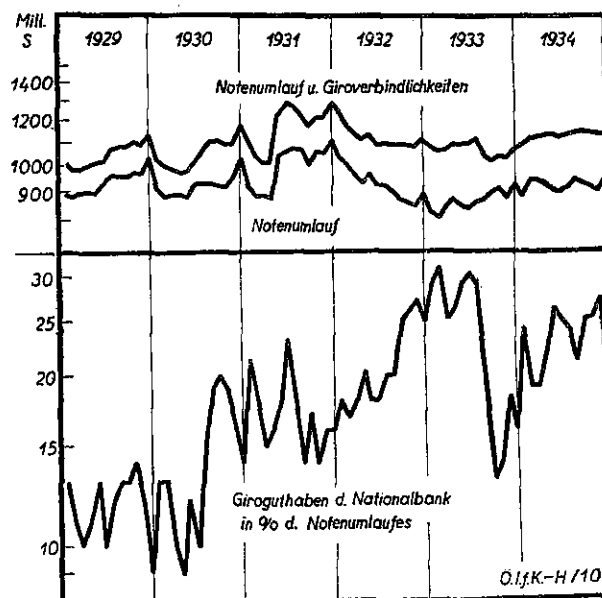
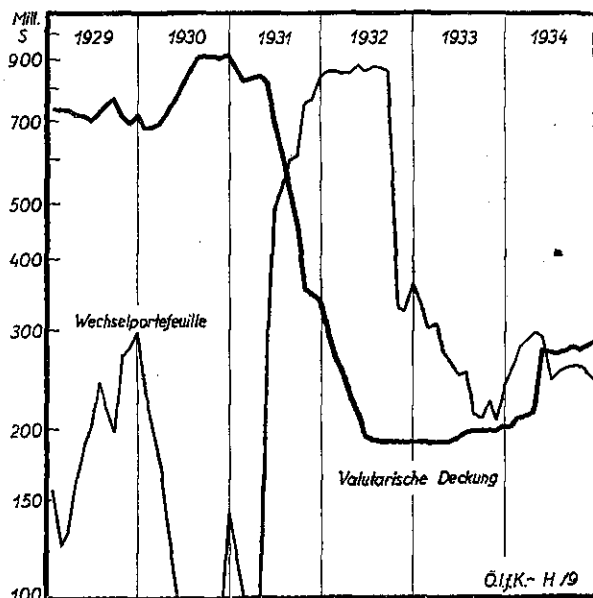
WÄHRUNG

Die Betrachtung der Währungslage ergibt für das Jahr 1934 ein einfaches, klares Bild: Der Schillingkurs hat sich vollkommen stabil erhalten,

obwohl auf den internationalen Devisenmärkten noch Schwankungen oft erheblicher Natur zu verzeichnen waren. Ende April wurde mit der Relation 100 Schilling = 57.0726 Schweizer Franken eine neue Parität festgesetzt und nach dieser gemessen bewegte sich seither der Kurs zwischen 100 und 99%. Die Lage der Nationalbank hat sich nicht wesentlich verändert, mit Ausnahme der durch die Aufwertung valutarischer Bestände sich ergebenden starken Steigerung ebenfalls im April und der Zunahme vor allem bei den Devisenbeständen, die von 8 Millionen Schilling Ende Dezember 1933 auf 35 Millionen Schilling Ende Dezember 1934 stiegen. Die Deviseneingänge waren das ganze Jahr befriedigend, wie aus den Vermehrungen dieser Bestände hervorgeht. Ein weiteres Anzeichen dafür stellen die Umsätze im Privatclearing dar, die im Jahre 1934 einen Monatsdurchschnitt von 222.1% (August—Dezember 1932 = 100) gegenüber 179.9% im Monatsdurchschnitt 1933 erreichten. Die praktisch gänzliche Beseitigung der Devisenbewirtschaftung hat einen vollen Erfolg geliefert. Angesichts der außerordentlichen Flüssigkeit der Banken spielte die Kreditpolitik der Nationalbank eine geringe Rolle, wie auch aus der sinkenden Tendenz des Wechselbestandes, in dem allerdings noch ein großer fester Bestandteil enthalten ist, hervorgeht. Infolge dieser weitgehenden Ausschaltung der Nationalbank vom Geldmarkt beschränkt sich auch ihre währungspolitische Funktion im wesentlichen auf eine passive Rolle. Das Bild, das sich auf diese Weise gewinnen läßt,

Status der Nationalbank

(logarithmischer Maßstab)



ist also ein für die Wirtschaft im allgemeinen günstiges. Die Wirkungen der gestiegenen Staatsausgaben, die zum Teil durch Anleiheoperationen gedeckt wurden, dürften durch das Liquiditätsstreben der Banken, namentlich der Credit-Anstalt mindestens ausgeglichen worden sein.

GELDMARKT

Auf dem Geldmarkt ist die Entwicklung im Laufe des Jahres 1934 von der Lage der früheren Jahre nicht unerheblich verschieden, insofern als sich bei gleichzeitiger Verbilligung der Geldsätze eine außerordentliche Geldflüssigkeit bemerkbar gemacht hat. Der Satz für Monatsgeld erreichte Ende 1934 mit 5,88% den niedrigsten Stand seit April 1931 und der Jahresdurchschnitt für das Jahr 1934 ist der niedrigste, der überhaupt seit 1923 zu verzeichnen ist. Ein Privatkontodiskont hat sich jedoch nicht entwickelt. Auch die offizielle Bankrate konnte am 28. Juni 1934 herabgesetzt werden und betrug $4\frac{1}{2}\%$; der niedrigste Stand seit der Vorkriegszeit. Die Geldflüssigkeit drückt sich namentlich in den hohen Barbeständen der Banken aus, die an den Giroguthaben bei der Nationalbank in einem gewissen Sinne gemessen werden können. Die graphische Darstellung H/10 zeigt den Notenumlauf und die Summe von Notenumlauf und Giroverbindlichkeiten, sowie außerdem die Giroguthaben in Prozenten des Notenumlaufes. Nach dem starken Abstieg im Jahre 1933 hat während des ganzen vergangenen Jahres ein gleichmäßiger Aufbau der Guthaben stattgefunden. Waren sie früher, indem sie auf einer Kreditausweitung beruhten, ebenfalls hoch, namentlich in der Zeit von 1932 bis Mitte 1933, so ist doch der Charakter der Guthaben damals ein anderer gewesen als jetzt. Die früheren hohen Beträge kamen durch Einzahlungen auf Transfersonderkonto zustande, während die jetzigen Guthaben echte disponible Reserven des Geldmarktes darstellen. Der Aufbau dieser Reserven im Laufe des vorigen Jahres entspricht durchaus dem konjunkturmäßigen Stadium, in dem sich die österreichische Wirtschaft während dieser Zeit befunden hat, nämlich dem Anfang einer leichten Belebung. Diese Zeit ist bisher immer und in allen Ländern durch große Geldflüssigkeit gekennzeichnet gewesen. Die Herkunft der Beträge liegt in der Richtung von Schuldentrückzahlungen, Liquidationen unrentabel gewordener Geschäfte, Abstoßung von Vorräten usw. Andererseits mangelt es an einer entsprechenden unmittelbaren Anlagemöglichkeit in der Industrie; namentlich fehlt infolge des immer noch niedrigen Geschäftsvolu-

mens das entsprechende Wechselmaterial nach Menge und Güte. Dagegen ist es andererseits gelungen, Anlage suchendes Kapital aus diesen Kassenguthaben herauszuholen und es für andere Zwecke verwendbar zu machen. Dies geschah zum Teil durch die Auflegung und verhältnismäßig rasche Aufnahme verschiedener Anleihen und die klaglose Durchführung von Konversionen. Die langsam beginnende Auflösung der Geldhorte bewirkte erhebliche Veränderungen auf dem Kapitalmarkt, wovon unter der betreffenden Rubrik gesprochen wird.

KAPITALMARKT

Während das Jahr 1934 eine akzentuierte Fortsetzung der Steigerung der festverzinslichen Werte brachte, die im wesentlichen schon 1933 begonnen hatte, trat auf dem Aktienmarkt erst Anfang 1934 die deutliche Wende ein. Der Tiefpunkt des Aktienindex fällt in den Dezember 1933 und das Ende des Jahres 1934 zeigte einen Höchststand, der seit Anfang 1932 nicht mehr verzeichnet wurde und damals auch nur in einer vorübergehenden Hausse gebildet wurde, die infolge der durch die Abwertung des Schilling hervorgerufenen geringfügigen Flucht in die Sachwerte entstanden war, so daß der eigentlich korrespondierende Zeitpunkt Mitte 1931 zu suchen ist. Die Aufwärtsbewegung ist durch die politischen Unruhen keineswegs unterbrochen worden. Vergleicht man den Aktienindex mit dem Neuberechneten Kurswert aller an der Börse notierten österreichischen Aktien (ausschließlich der Bankaktien), so ist die interessante Feststellung zu machen, daß die Steigerung des Index stärker ist als die des Gesamtkurswertes. Die Erklärung hierfür ist leicht zu finden und liegt darin, daß in dem Index weniger Aktien erfaßt sind, als bei der Berechnung des Gesamtkurswertes herangezogen wurden. Infolge dieses Umstandes wird im allgemeinen der Verlauf der Kurve des Kurswertes weniger reagibel sein als der eines bloßen Index. Jedoch zeigt die Entwicklung beider Kurven für den Zeitraum seit 1928 immerhin eine auffallende Parallelität, wie aus Abb. H/11 ersichtlich ist. Die Tatsache, daß Anfang 1928 die beiden Kurven im gleichen Zeitpunkt beginnen, beruht auf einem reinen Zufall. Die wichtigste Ergänzungskurve wird durch die Geldumsätze im Effektenverkehr wiedergegeben, die durch einen gleitenden Dreimonatsdurchschnitt dargestellt ist. Der Tiefpunkt der Umsätze fällt in das Jahr 1932. 1933 waren sie bereits wesentlich höher bei niedrigeren Kursen und erst gegen Ende 1934

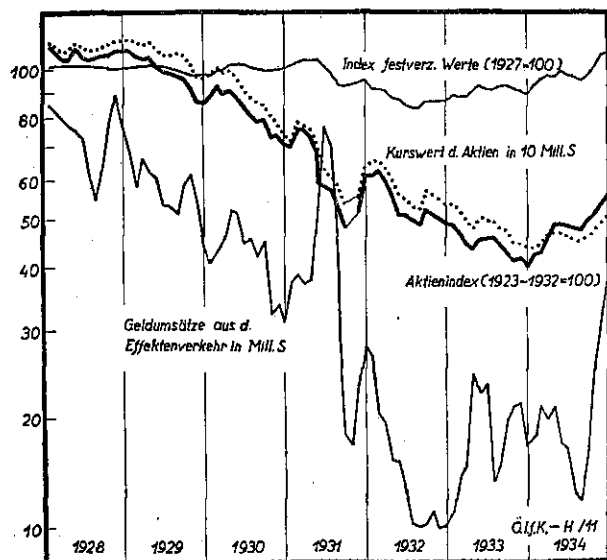
machte sich zusammen mit der Kurssteigerung auch eine starke Erhöhung der Umsätze bemerkbar. Aus dem Verhältnis dieser Reihen zueinander geht deutlich hervor, daß während längerer Abschnitte des ganzen betrachteten Zeitraumes die Kurse mehr oder minder fiktiv waren, weil es keine genügenden Umsätze gegeben hat. Es wird daher gut sein, auch weiterhin, wie in diesen Berichten immer betont worden ist, nicht nur die Kurse allein, sondern immer auch die damit verbundenen Umsätze zu betrachten. Leider sind die Geldumsätze nicht nach Aktien und festverzinslichen Werten getrennt erhältlich, so daß Aussagen über das Volumen der Umsätze der wichtigen Beschränkung unterliegen, daß keine eindeutigen Beziehungen zwischen den drei Reihen herstellbar sind.

Die Darstellung des Effektenmarktes wird ergänzt durch die Wiedergabe der Entwicklung der Renditen im Verhältnis zur Gestaltung der Geldsätze, über die bereits an anderer Stelle gesprochen wurde. Die Rendite der festverzinslichen Werte zeigt entsprechend der Kursgestaltung einen Abbau, wodurch sie zu Ende des Jahres 1934 auf den Stand des Jahres 1931 gelangt. Das Monatsgeld liegt seit Mitte 1933 fast genau in der Mitte der Rendite der festverzinslichen Werte und der Rendite jener Aktien, die seit 1928 — dem Zeitpunkt des Beginnes der Berechnung — kontinuierlich Dividenden tragen. Die letzte Kurve schließlich stellt die Rendite aller Aktien dar. Es ist interessant, daß sich die Rendite aller Aktien und die der speziell ausgewählten Papiere von 1928 bis Ende 1931 sehr gleichförmig entwickelten. Seit

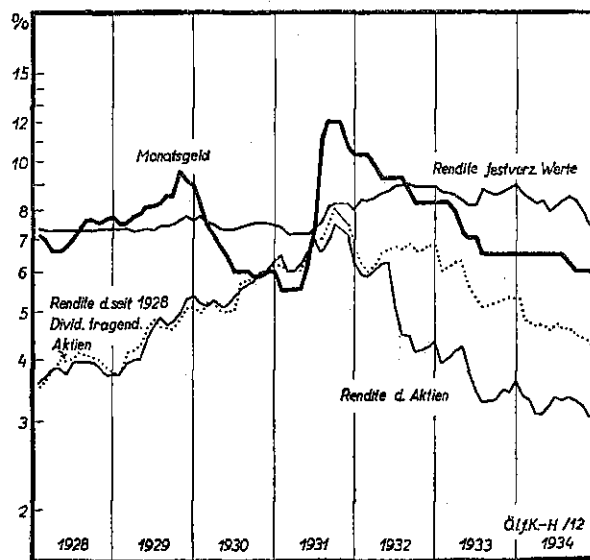
Anfang 1932 ergibt sich jedoch plötzlich eine sehr starke Diskrepanz. Die Rendite ist in den Jahren 1928 bis 1931 deswegen steigend, weil die Kurse abgenommen und die ausbezahlte Dividenden-summe zugenommen hat. Von 1932 an ergibt sich jedoch ein stärkeres Absinken der Dividenden-summe gegenüber einer Verlangsamung der absinkenden Tendenz bei den Kursen. Daraus erklärt sich die scheinbar widerspruchsvolle Bewegung.

Der durchschnittliche Stand der Spareinlagen pro Monat im Jahre 1934 erreichte mit 2087 Millionen Schilling den höchsten Stand seit 1930. Dies ist um so beachtlicher, als durch die Unruhen im Februar — die Abhebungen in Wien erreichten eine Höhe von 55 Millionen Schilling — ein starker Rückgang eingetreten war, der erst langsam wieder wettgemacht werden konnte. In den November 1934 fällt der höchste Stand der Einlagen seit August 1931. Auch diese Steigerung der Spareinlagen geht zum Teil auf Liquidationen in dem oben erwähnten Sinn zurück. Der hohe Einlagenstand ist zugleich charakteristisch für die Phase des Wiedereintrittes einer Belebung, in der sich die österreichische Wirtschaft offenbar befindet. Es würde daher nicht zu verwundern sein, wenn im Zuge einer Weitergestaltung der Bewegung diese Zunahme der Spareinlagen an Intensität nachlassen würde oder überhaupt zum Stillstand käme. Was die Entwicklung in den einzelnen Ländern anbelangt, so zeigen sich naturgemäß die größten Schwankungen in Wien, während fast alle Bundesländer, namentlich aber Salzburg, Kärnten, Tirol, Vorarlberg und das Burgenland eine oft auf Jahre

Kurse und Geldumsätze an der Börse
(logarithmischer Maßstab)



Geldsätze und Renditen
(logarithmischer Maßstab)



zurückreichende fast vollkommene Konstanz der Einlagen aufweisen. Die Gleichförmigkeit geht so weit, daß z. B. im Falle Kärntens sich die monatlichen Einlagen seit 1932 in der Mehrzahl der Fälle nur in den Dezimalen von 43.1 bis 43.9 veränderten. Seit den letzten Monaten des vorigen Jahres hat sich bei allen diesen Ländern ein Abgehen von dieser Starrheit und eine deutliche Zunahme der Einlagen bemerkbar gemacht.

KONKURSE UND GERICHTLICHE AUSGLEICHE

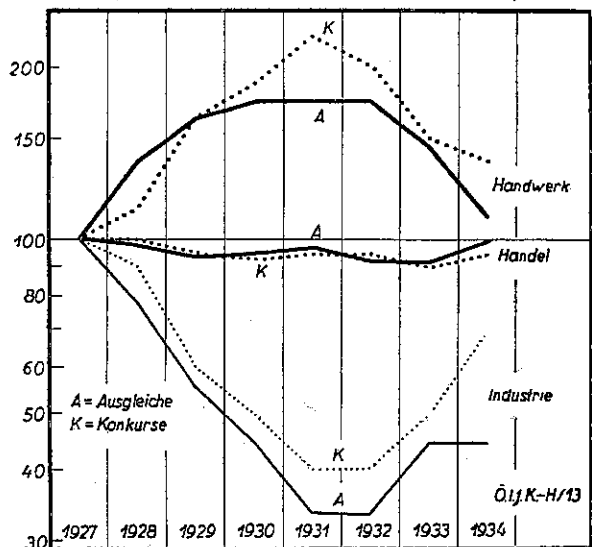
Die beiden Tabellen und die zwei graphischen Darstellungen der Konkurse und Ausgleiche ergeben ein überaus charakteristisches Bild. Aus der Darstellung der drei Reihen (Konkurse, Ausgleiche, Exekutionen) geht hervor, daß sie alle gleichmäßig im Jahre 1932 ihren Höhepunkt erreichten und nachher mit verschiedener Intensität absinken. Das Maß der Abnahme entspricht fast genau dem Maß der Zunahme, so daß sich für die Stärke des Absinkens die Reihenfolge von Ausgleichen, Konkursen und Exekutionen ergibt. Betrachtet man die Konkurse und Ausgleiche nach den wichtigsten Berufsgruppen, nämlich Industrie, Handel und Handwerk und setzt die entsprechenden Ziffern für das Jahr 1927 gleich 100, so zeigt sich für Industrie und Handwerk eine genau gegenläufige Bewegung, die bei den Ausgleichen in den letzten Jahren unterbrochen wurde. Bei der Industrie nahmen die Konkurse und Ausgleiche bis zum Jahre 1932 schnell ab und von diesem Zeitpunkt an wieder zu, wogegen beim Handwerk bis zum Jahre 1932 eine Steigerung zu verzeichnen ist und nachher ein starkes Absinken. Ziffernmäßig sind natürlich die Ausgleiche und Konkurse beim Handel am größten, aber die Gesamttendenz ist, wie aus den Tabellen und der graphischen Darstellung hervorgeht, durchaus unabhängig von der Konjunkturlage und zeigt im Vergleich zu den beiden anderen Kategorien nur ganz geringfügige Schwankungen. Die Tabellen auf Seite 26 enthalten außerdem eine Aufteilung der Ausgleiche und Konkurse auf einige wichtige spezielle Gruppen derart, daß für jede einzelne Gruppe der prozentuelle Anteil an der Gesamtsumme der Ausgleiche, bzw. Konkurse des betreffenden Berufszweiges abgelesen werden kann. Zur Ergänzung dieser Ziffern wäre es natürlich notwendig, die den Ausgleichen und Konkursen entsprechenden Beträge zu ermitteln, wodurch sich selbstverständlich das Bild gegenüber der bloßen Ordnung der Anzahl ganz beträchtlich verschieben

würde, so daß auch diese Ziffern nur mit Einschränkungen zu verwerten sind. Immerhin ergeben sich aus den bloßen Mengenziffern Zusammenhänge, die mit den allgemeinen Konjunkturbeobachtungen in gutem Einklang stehen.

PREISE

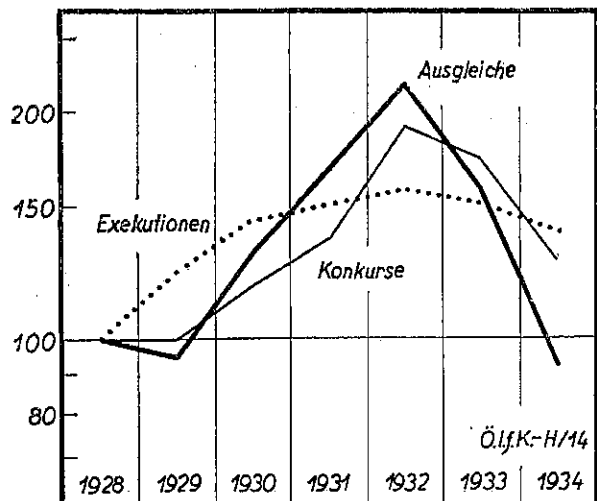
Da die Preise in fast allen Kapiteln dieses Jahresberichtes mitbehandelt werden, genügt es, hier nur die allgemeinen Tendenzen in der Bewegung der wichtigsten Preisgruppen zu betrachten. Die leichte Aufwärtsbewegung der wichtigsten Preisindizes seit Mitte oder Ende 1932 — eine Ausnahme machen der Kleinhandels- und Lebenskostenindex, die gegenüber dem Jahre 1933 un-

Perzentueller Anteil der Ausgleiche und Konkurse einzelner Berufswege an der entsprechenden Jahressumme der Ausgleiche und Konkurse
(logarithmischer Maßstab; 1927 = 100)



Entwicklung der Ausgleiche, Konkurse und Exekutionen

(logarithmischer Maßstab; 1928 = 100)



Konkurse

Öster- reich davon Wien	Jahressumme	Wien in % der Gesamt- summe	Perzentueller Anteil der einzelnen Berufszweige an der Gesamtsumme									Perzentueller Anteil der Branchen																													
			Industrie	Handel	Bau- gewerbe	Hand- werk	Land- wirte	Diverse Berufe	Private	Handel Insgesamt	Kleinhandel in % des Gesamthandels						Industrie	Handwerk																							
									Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6																					
1925	681	189	28																																						
1926	646	259	40																																						
1927	616	220	36	1927	10	59	1	8	2	12	7	7	7	1927	21	9	5	4	5	5	16	6	5	3	5	4	5	8	51	24	2	14	2								
1928	583	167	29	1928	9	59	4	9	4	4	5	5	5	1928	14	11	4	3	2	5	13	10	3	3	3	2	2	10	7	2	4	10									
1929	581	188	32	1929	6	56	3	13	2	8	11	11	11	1929	16	10	3	2	2	9	13	8	3	2	2	2	12	4	4	6	26		26	35	4	20					
1930	694	199	29	1930	5	55	4	15	5	4	11	11	11	1930	17	13	5	4	3	6	14	8	4	4	3	2	5	7	6	5	8		25	45	7	20					
1931	816	202	25	1931	4	56	2	18	4	5	10	10	10	1931	14	15	2	3	3	7	13	13	2	3	3	3	18	6	5	3	15		32	40	7	14					
1932	1093	277	25	1932	4	56	3	16	7	5	9	9	9	1932	12	13	5	3	3	3	11	12	5	3	3	3	16	7	5	2	7		23	44	4	21					
1933	956	243	25	1933	5	53	2	12	7	5	13	13	13	1933	11	12	5	3	3	3	11	10	5	3	3	3	19	5	6	4	12		28	46	8	13					
1934	703	168	24	1934	7	56	5	10	8	6	8	8	8	1934	9	13	5	3	3	3	9	10	5	3	3	3	23	6	4	11	2		19	62	4	8					

Gerichtliche Ausgleichs

Öster- reich davon Wien	Jahressumme	Wien in % der Gesamt- summe	Perzentueller Anteil der einzelnen Berufszweige an der Gesamtsumme									Perzentueller Anteil der Branchen																														
			Industrie	Handel	Bau- gewerbe	Hand- werk	Land- wirte	Diverse Berufe	Private	Handel Insgesamt	Kleinhandel in % des Gesamthandels						Industrie	Handwerk																								
									Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6																						
1925	2859	1644	58																																							
1926	2684	1350	50																																							
1927	2616	1233	47	1927	9	65	1	11	2	8	5	5	5	1927	25	6	13	3	2	6	22	5	12	2	4	7	23	4	12	5	16	2										
1928	2079	890	43	1928	7	64	2	15	3	3	4	4	4	1928	19	10	5	3	2	8	17	8	5	2	2	2	19	4	6	4	19	7		32	37	3	16					
1929	1986	861	43	1929	5	61	2	18	3	5	5	5	5	1929	21	9	7	4	3	0	19	7	6	4	2	7	14	5	9	9	14		25	45	7	20						
1930	2695	1169	43	1930	4	62	2	19	4	3	6	6	6	1930	27	11	4	5	2	9	26	9	4	5	2	8	22	5	10	6	9		32	36	4	18						
1931	3511	1511	43	1931	3	63	2	19	4	3	6	6	6	1931	23	11	5	4	2	8	22	9	5	4	2	7	16	6	6	8	3		31	36	5	19						
1932	4487	1863	42	1932	3	60	3	19	6	4	7	7	7	1932	22	10	6	3	3	1	22	9	6	3	3	0	16	6	8	8	5		32	41	6	14						
1933	3224	1279	40	1933	4	60	2	16	6	5	7	7	7	1933	13	10	9	3	3	7	13	9	8	3	3	7	21	5	8	5	7		25	45	7	15						
1934	1914	793	41	1934	4	65	2	12	6	5	6	6	6	1934	16	10	9	3	3	6	16	9	8	3	3	4	15	6	11	8	3		30	51	2	14						

Gruppe 1: Textilien, Bekleidung. — Gruppe 2: Kohle, Holz, Metalle, Maschinen, Chemikalien, Baumaterialien. — Gruppe 3: Papier, Glas, Parfümerie-, Kurzwaren. — Gruppe 4: Häute, Leder, Schuhe. — Gruppe 5: Lebensmittel, Futtermittel, Genußmittel. — Gruppe 6: Diverse (darunter Gemischtwarenhandlung).

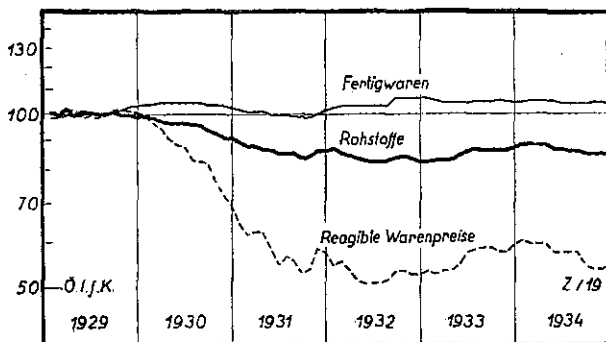
verändert blieben — hat sich bis zum ersten oder zweiten Quartal des Jahres 1934 fortgesetzt, worauf eine leichte, aber doch deutliche Abschwächung folgte, so daß die Preisentwicklung bis Ende des Jahres in ihrer allgemeinen Tendenz leicht nach abwärts gerichtet war. Erst in den letzten Monaten des Jahres 1934 scheint eine abermalige Umkehr der Preisbewegung eingetreten zu sein, die ihren Anstoß vom Weltmarkt erhielt. Sie ist in der Bewegung der reagiblen Preise deutlich sichtbar. Diese vorübergehende nur leichte Abschwächung der Preise kommt im Vergleich der Jahresdurchschnitte der verschiedenen Preisindizes nicht zum Ausdruck; sie liegen gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen, wenn auch unbedeutend, höher. So stieg der Jahresdurchschnitt der Großhandelspreise von 1933 auf 1934 von 108 auf 110, der reagiblen

Warenpreise von 59 auf 60, der freien Preise von 73 auf 76 und der inländischen Agrarstoffpreise von 86 auf 87. Die Jahresdurchschnitte der Lebenskosten und der Industriestoffpreise im Inland blieben unverändert und nur der Index der gebundenen Preise senkte sich von 94 auf 91.

In Übereinstimmung mit der Beobachtung des unveränderten Index der Lebenskosten bei erhöhtem Index der Großhandelspreise, hat sich auch die Preisspanne der Kleinhandelspreise gegenüber den Großhandelspreisen, berechnet aus 10 wichtigen Lebensmitteln (also nicht aus der Gesamtheit der im Index der Lebenskosten und der Großhandelspreise enthaltenen Waren) im Jahresdurchschnitt 1934 gegenüber 1933 von 35% auf 34% ermäßigt. Freilich kann daraus nur geschlossen werden, daß im letzten Jahre die Preissteigerung der Großhandelspreise in den Kleinhandelspreisen nicht voll zum Ausdruck kam. Auch dieser Schluß ist nur unter der Annahme, daß die Kosten, die die Spanne bedingen, gleichgeblieben sind, möglich. Die Spanne zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen hat damit den niedersten Wert seit 1929 erreicht, wo sie 40 betrug.

Als Symptom für die Entwicklung und Lage der Konjunktur ist jedoch mehr als die Bewegung der absoluten, die der relativen Preise von Bedeutung. Ganz besonders gilt dies von den relativen Bewegungen der Rohstoff- und Fertigwarenpreise. In Abb. Z/19 wurde daher die Bewegung eines

Preisentwicklung in Österreich (logarithmischer Maßstab; Durchschnitt 1929 = 100)

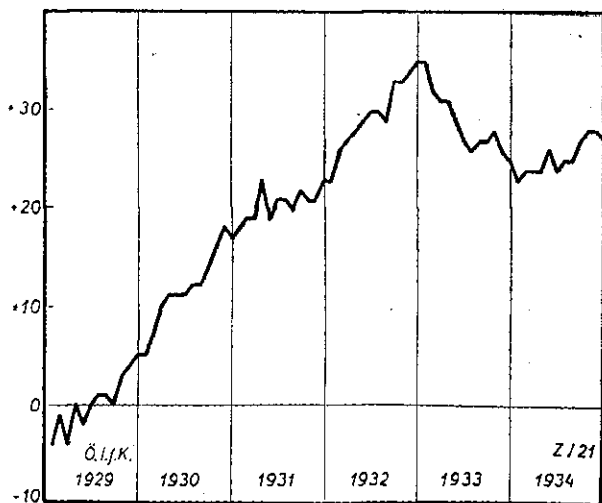


Index der Preise wichtiger Fertigwaren, eines Index wichtiger Rohstoffe und zum Vergleich auch des Index der sogenannten reagiblen Warenpreise dargestellt. Abb. Z/20 gibt die Spannung, berechnet als absolute Differenz der Indizes der Fertigwaren- und Rohstoffpreise, von der gemeinsamen Basis des Jahres 1929 aus, wieder. Da die Industriestoffpreise im Konjunkturabstieg stärker fallen als die Fertigwarenpreise, steigt die Differenz und daher die Spannungskurve bis Mitte 1933 an. Die günstigere Konjunktur brachte die Umkehr der Bewegung bis Anfang 1934. Nach den ersten Monaten des Jahres 1934 trat wieder eine Erhöhung der Spanne ein, die durch das Sinken der Rohstoffpreise am Weltmarkt infolge der Stagnation in der internationalen Konjunktur bedingt war. Die letzten Monate zeigen abermals eine Umkehr in der Entwicklungsrichtung der Spannungskurve. Die neuerliche leichte Belebung der internationalen Konjunkturlage hatte nämlich zu einer Festigung der Rohstoffpreise geführt und dadurch auch die Spanne wieder verringert.

PRODUKTION UND UMSÄTZE

Die Entwicklung der Produktion war auch im Jahre 1934 unter geringen Schwankungen nach aufwärts gerichtet. Der auf den Produktionsdaten 10 wichtiger Güter berechnete allgemeine Produktionsindex, der im Jahre 1932 mit 79 seinen niedrigsten Stand zu verzeichnen hatte, ist seit Beginn des Jahres 1933 ständig gestiegen und erreichte im Jahre 1934 mit 86 einen Wert, der um 6 Punkte über jenem des Vorjahres liegt. Wenn

Entwicklung der absoluten Differenz des Preisindex für Fertigwaren und Dienstleistungen gegenüber dem Preisindex für Rohstoffe
(natürlicher Maßstab; bei beiden Preisindizes Durchschnitt 1929 = 100)



auch der Verlauf der Produktionsreihen der verschiedenen Güter nicht einheitlich ist, so lassen sich doch aus diesen interessante Schlüsse auf die Konjunkturbewegung und auf die Bedeutung einzelner Industriezweige für die österreichische Wirtschaft ableiten. Sowohl in den Produktionsmittelindustrien, denen wegen ihrer Stellung im Produktionsaufbau besondere Bedeutung zukommt, als auch in den Industrien, die sich mit der Herstellung von Spezialerzeugnissen befassen, war der Aufschwung besonders lebhaft. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß diese Industrien in besonderem Maße an der Exportbelebung beteiligt waren. Gerade die Ausfuhr von Spezialerzeugnissen konnte

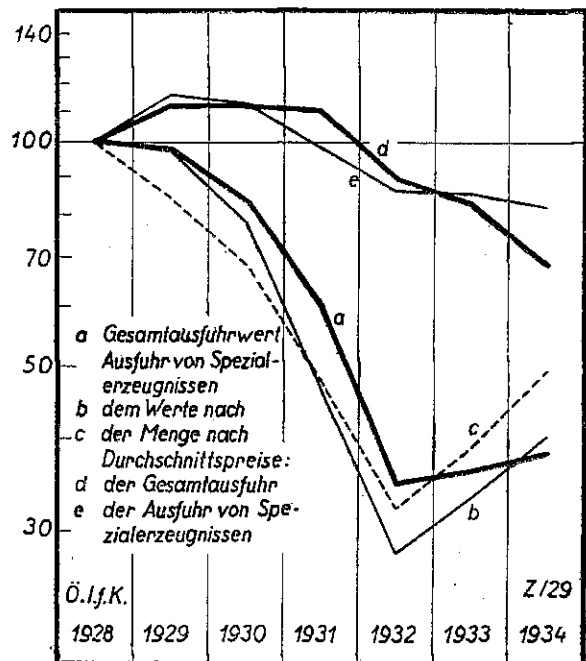
Ausfuhr von Spezialartikeln

	Menge in q	Wert in 1000 S	Durchschnittspreis pro q	Durchschnittspreis (1928 = 100)
1928	26,983,935	345.904	12.82	100.00
1929	22,691,593	337.846	14.89	116.15
1930	18,610,313	270.578	14.54	113.42
1931	12,917,945	161.630	12.51	97.58
1932	8,748,546	96.818	11.07	86.35
1933	10,601,209	115.213	10.87	84.79
1934	13,314,014	139.836	10.50	81.90

im abgelaufenen Jahr eine beachtliche Zunahme erfahren. Diese Tatsache geht aus Abb. Z/29 deutlich hervor, in welcher die Ausfuhr von Waren, die für den österreichischen Export charakteristisch sind, der Gesamtausfuhr gegenübergestellt ist. Betrachtet man zudem noch die Bewegung der Ausfuhrpreise, so sieht man, daß auch das finanzielle Ergebnis der Ausfuhr von Spezialerzeugnissen als verhältnismäßig günstig zu betrachten ist.

Gesamtausfuhr und Ausfuhr von Spezialerzeugnissen

(logarithmischer Maßstab; Durchschnitt 1928 = 100)



Unter den Produktionsmittelindustrien ist sowohl die *Eisenerzförderung und Roheisengewinnung*, als auch die Erzeugung von Stahl und Walzwaren kräftig gestiegen. Zwar konnte das Produktionsniveau von 1931 noch nicht erreicht werden, doch ist die Steigerung im Vergleich zu 1932 und 1933 recht beachtlich. Der Produktionsindex stieg für die Eisenerzförderung von 25 im Jahre 1932 auf 39 im Jahre 1934, für die Roheisengewinnung von 30 auf 41, für die Rohstahlerzeugung von 39 auf 59 und für Walzware und Halbzeug von 40 auf 60. Diese bedeutsamen Steigerungen sind vor allem auf eine Besserung des Exportes zurückzuführen, die ihrerseits wieder in dem konsequenten Abbau der Devisenbewirtschaftung begründet ist. Der Schilling ist seit Einrichtung des Privatclearings im allgemeinen der internationalen Parität angepaßt, so daß der Handel seinen Verpflichtungen dem Ausland gegenüber mit Ausnahmen des Transithandels fast ohne Beschränkung nachkommen kann. Die günstigen Auswirkungen dieser Währungspolitik verdienen besonders jetzt hervorgehoben zu werden, da in vielen anderen Staaten noch die Tendenz vorherrscht, die Formen der Devisenbewirtschaftung zu verschärfen.

Infolge der Belegung des Maschinenexportes und der Zunahme der Investitionstätigkeit — die zwar zum großen Teile vorläufig noch auf öffentliche Maßnahmen zurückzuführen ist — konnte in der *Eisen- und Stahlindustrie* eine nicht unbedeutende Steigerung des Inlandsabsatzes festgestellt werden. Beim Eisen kommt dies vor allem in einer Vergrößerung des Walzeisenverbrauches zum Ausdruck, der im Vergleich zum Jahre 1933 um 21% gestiegen ist. Aber auch bei Roheisen und Rohstahl kann eine merkliche Steigerung des Inlandsabsatzes festgestellt werden. Sie beträgt z. B. bei Roheisen im Vergleich zum Jahre 1933 ungefähr 50.000 Tonnen, d. s. 55%. Es zeigt sich also, daß der Produktionsaufschwung der Eisen- und Stahlindustrie nicht nur durch Exporterfolge dieser Industrie, sondern auch durch die Belegung anderer österreichischer Industriezweige bedingt war. Dies kommt besonders bei der Feinblechindustrie zum

Ausdruck. Während der Export von Feinblechen, der sich im Jahre 1933 erstmalig wieder gebessert hatte, im Jahre 1934 neuerdings auf einen Rekordtiefstand von 27.285 q zurückgegangen ist, konnte durch Exportbelegung der weiterverarbeitenden Industrien der Inlandsabsatz um 18% gesteigert werden. Damit wurde allerdings der Exportausfall, der in erster Linie durch die Absperrung Jugoslawiens bedingt ist, nicht wettgemacht.

Auf allen Gebieten der Eisen- und Stahlindustrie hat jedoch die Ausfuhrsteigerung erheblich zur Produktionsbelegung beigetragen. So stieg z. B. die Ausfuhr von Luppen und Ingots von 32.324 q im Jahre 1933 auf 51.752 q im Jahre 1934, von Eisen in Stäben von 45.388 q auf 70.900 q, von Stahl in Stäben von 144.300 q auf 191.114 q, von Draht von 48.890 q auf 61.697, von Sensen von 10.017 q auf 14.501 q von Ferro-silium von 5.713 q auf 13.192 q. Der Inlandsabsatz konnte in erster Linie durch Exporterfolge der weiterverarbeitenden Industrien gebessert werden, was aus den späteren Ausführungen noch hervorgehen wird. Es kommt jedoch auch den, im Zuge der Arbeitsbeschaffung von der Bundesregierung durchgeführten Investitionen eine große Bedeutung zu. So fällt insbesondere bei Walzware der Hauptanteil auf den Neubau der Reichsbrücke und Bestellungen der Bundesbahnen.

Die *Braunkohlenförderung*, die im Monat Jänner die Rekordhöhe von 329.000 Tonnen erreichte, liegt mit 238.000 Tonnen im Jahre 1934 niedriger als in früheren Jahren. Das ist einerseits auf die Einbeziehung des Holzes in den Beimischungszwang für Hausbrandkohle, zum großen Teil jedoch auf die ungewöhnlich milde Witterung zurückzuführen. Auch die Verwendung von Öl zu Feuerungszwecken ist in immer stärkerem Ausmaße an dem Nachfrageausfall nach Kohle beteiligt. Im allgemeinen beschränkt sich aber die Verbrauchsschrumpfung auf den Hausbrand, während der Kohlenverbrauch in den Industrien steigende Tendenz aufweist. So ist z. B. im Vergleich zum Jahre 1933 der Kohlenverbrauch in der Eisen- und Metallindustrie von 491.689 auf

Ausfuhr

	Eisenerze		Eisen in Stäben		Stahl in Stäben		Maschinen, Apparate		Stahlflaschen		Elektrische Maschinen u. Apparate; elektrotechnische Bedarfsgegenstände	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
1928	3.103.666	8.678	369.719	8.902	268.996	35.137	349.550	87.838	228	31	81.068	70.762
1929	2.643.927	7.925	269.826	8.053	257.428	35.085	353.226	88.364	2.281	123	96.416	87.165
1930	2.286.491	6.940	276.352	7.232	266.552	36.390	257.133	64.389	2.634	720	103.610	85.807
1931	464.976	1.408	125.279	2.881	178.331	27.247	202.321	45.998	1.359	128	66.885	65.229
1932	94.216	286	53.550	1.203	120.158	13.974	90.942	22.768	725	67	37.536	35.801
1933	375	2	45.388	1.285	144.300	16.849	101.898	21.681	1.974	184	34.182	31.728
1934	612.518	1.234	70.900	1.744	191.114	23.691	116.113	27.256	4.256	374	40.927	32.973

M = Menge in q, W = Wert in 1.000 S.

597.902 um 22% und in der keramischen Industrie und Glasindustrie von 60.568 auf 70.507 um 12% gestiegen. In der gleichen Zeit ist die Einfuhr von Steinkohle von 2.690.432 Tonnen auf 2.604.382 Tonnen, die von Braunkohle von 161.243 Tonnen auf 155.773 Tonnen gesunken. Daraus geht hervor, daß der Nachfrageausfall nach Kohle viel stärker war, als aus dem Rückgang der österreichischen Braunkohlenförderung geschlossen werden könnte, weil die Maßnahmen der Regierung den Bedarfsrückgang zum Teil auf die Auslandskohle abgelenkt haben. Bei den Steinkohlengruben hat sich teils aus diesen Gründen, teils aus dem erhöhten Brennstoffbedarf der Industrie die Förderung von 238.923 Tonnen im Jahre 1933 auf 250.822 Tonnen im Jahre 1934 erhöht.

Von den anderen Bergbauprodukten weisen *Magnesit* und *Graphit* bemerkenswerte Produktionssteigerungen auf. Die Förderung von Rohgraphit zeigt seit 1932 (10.598 Tonnen) wieder steigende Tendenz und liegt im Jahre 1934 mit 15.000 Tonnen über dem Niveau von 1933 (14.771 Tonnen). Von Magnesit liegen keine Zahlen über die Förderung vor, so daß die Entwicklung des Magnesitexportes, der aber mindestens 93% der Produktion ausmacht, als Behelf herangezogen werden muß. Dieser ist von 1933 von 54.737 q auf 194.317 q im Jahre 1934 gestiegen. Auch beim Graphit ist die Produktionssteigerung in erster Linie auf die Vergrößerung der Ausfuhr zurückzuführen. Diese hat seit 1932 (80.586 q) um 73% zugenommen.

In der *Maschinenindustrie* hat die Produktionsbelegung, deren Beginn in das Jahr 1933 fällt, auch im Jahre 1934 weitere Fortschritte gemacht. Die Maschinenproduktion, die im Jahre 1929 noch ungefähr 100.000 Tonnen betrug, ist im Verlauf der Krise auf 30.000 Tonnen für das Jahr 1932 gefallen. Der Rückgang ist in der ersten Hälfte des Jahres 1933 zum Stillstand gekommen und hat einer langsam einsetzenden Produktionsbelegung Platz gemacht. Die Gesamtproduktion betrug für das Jahr 1933 schon 33.000 Tonnen und dürfte für das vergangene Jahr, für welches noch keine endgültigen Ziffern vorliegen, weiter gestiegen sein. Diese erfreulichen Ansätze einer Aufwärtsbewegung sind in erster Linie den Exportfolgen der Maschinenindustrie zuzuschreiben. Bei der privaten Investitionstätigkeit im Inland ist noch keine grundlegende Besserung zu verzeichnen. Im Export ist hingegen eine interessante Umschichtung zu höherwertigen Erzeugnissen festzustellen. Während die mengenmäßige Ausfuhr von 101.898 q im Jahre 1933 auf

116.113 q im Jahre 1934 um 14% gestiegen ist, konnte die wertmäßige Ausfuhr von 21.681 Schilling auf 27.256 Schilling um 26% steigen. Insbesondere der Exportanteil von Spezialmaschinen weist beachtliche Verbesserungen auf. So stieg z. B. die Ausfuhr von Spezialmaschinen (für die Zuckerfabrikation, für Hütten- und Walzwerke, für Papierverarbeitung, für die Buchdruckerei, für die Stein-, Ton- und Zementindustrie, für die Gerberei, Leder- und Schuhindustrie, Pumpen und Spritzen) von 3.852.000 Schilling im Jahre 1933 auf 4.988.000 Schilling, die Ausfuhr von Stahlflaschen von 184.000 Schilling auf 374.000 Schilling im abgelaufenen Jahre. Die Ausfuhr von Motoren, Nähmaschinen, Kältemaschinen und landwirtschaftlichen Maschinen war hingegen weiter rückgängig. Die Produktionsbelegung in der Maschinenindustrie ist also noch nicht völlig durchgreifend. Vorläufig wurden jene Zweige erfaßt, in denen Österreich besonders leistungsfähig ist und deren Produkte wegen ihrer hohen Qualität auch im Ausland erfolgreich konkurrieren können.

Als Folge des Aufschwunges in der Eisen- und Hüttenindustrie, der Maschinenindustrie und der Textilindustrie ist auch eine merkliche Produktionsbelegung in der *Elektroindustrie* festzustellen. Der Inlandsabsatz war im abgelaufenen Jahr um 12% höher als im Jahre 1933, doch hat sich auch in diesem Industriezweig die Ausfuhr verhältnismäßig viel stärker entwickelt. Sie ist nach einem ständigen Rückgang bis zum Jahre 1933 von 34.182 q im Jahre 1933 auf 40.927 q im Jahre 1934, also um zirka 20% gestiegen. Die wertmäßige Besserung bleibt aber hier mit 4% weit hinter der mengenmäßigen zurück. Der Hauptanteil entfällt auf Dynamomaschinen, Umformer, Elektroden und elektrische Kohlen und Kabel, deren Ausfuhr teilweise bis 50% gestiegen ist. Als besonderer Zweig der Elektroindustrie konnte auch die Radioindustrie im Jahre 1934 eine bedeutende Produktionssteigerung verzeichnen.

Zwar ist das vorliegende Ziffernmateriale nicht lückenlos, doch läßt es genügend sichere Schlüsse hinsichtlich der Entwicklung dieses Industrie-

Erzeugung und Ausfuhr von Radioapparaten

	Erzeugung von Lizenzpflichtigen Rundfunkempfänger- geräten		Ausfuhr von Apparaten für drahtlose Fern- vermittlung	
	Stück	Wert in S	Menge in q	Wert in 1000 S
I. I. —31. XII. 1929	37.782	324.779	1929	4.092*
I. I. —31. III. 1930	13.451	98.541	1930	4.294*
I. IV. 1930—31. III. 1931	59.153	568.865	1931	3.309*
I. IV. 1931—31. III. 1932	77.280	639.260	1932	2.907*
I. IV. 1932—31. III. 1933	56.671	585.874	1933	3.160
I. IV. 1933—31. III. 1934	69.518		1934	3.562

* Einschließlich Elektronenröhren.

zweiges zu. Nachstehend sind in einer Tabelle die Produktionszahlen und Exportziffern der österreichischen Radioindustrie zusammengefaßt. Die Produktionszahlen sind nicht erschöpfend, da sie nur jene Empfangsgeräte enthalten, die lizenzpflichtig sind, so daß die Telefunktproduktion und von 1932/33 angefangen auch jene des Standard-Konzerns (Berliner A. G. und Czeija, Nissl A. G.) fehlt. Immerhin ist aus allen Zahlenreihen der Aufschwung, den die österreichische Radioindustrie insbesondere seit 1930 genommen hat, deutlich zu ersehen. So zeigen insbesondere die Ausfuhrziffern die Bedeutung des Exportes für diesen Industriezweig. Der Umstand, daß die wertmäßige Vergrößerung der Ausfuhr mit der mengenmäßigen nicht Schritt halten konnte, hängt mit der Entwicklung der Weltmarktpreise und mit der technischen Vervollkommnung der Produkte zusammen.

In der *chemischen* Industrie kann auch für das vergangene Jahr wieder eine kleine Produktionssteigerung festgestellt werden. So bewirkte die Steigerung der Bleicherdefabrikation eine Erhöhung des Salzsäureverbrauches, die Vereinbarung mit Ungarn eine Belebung des Sodaexportes und der bessere Geschäftsgang der Textilindustrie gegen Ende des Jahres eine Vermehrung der Kunstseidenfabrikation. Die Gesamtproduktion der letzteren liegt jedoch im vergangenen Jahre niedriger als im Jahre 1933. Während die Weltproduktion von 1933 bis 1934 von 670,680.000 lb auf 788,850.000 lb gestiegen ist, verzeichnet die österreichische Produktion einen Rückgang von 1,450.000 lb auf 1,210.000 lb. In den übrigen Zweigen der chemischen Industrie hat sich mit Ausnahme der Sprengstoffindustrie und der Fabrikation von Chlorprodukten, die eine Besserung aufweisen, die Lage nicht wesentlich geändert.

In der Autoproduktion hat sich die Lage im Jahre 1934 etwas gebessert. Der Arbeiterstand (1930 = 100) beträgt für das Jahr 1934 128. Die Zahl der zum Verkehr angemeldeten fabriksneuen Kraftfahrzeuge ist gegenüber 1933 um 632 gestiegen. Demgegenüber war im Jahre 1933 im Vergleich zu 1932 ein Rückgang von 1806 zu verzeichnen. Die vermehrten Zulassungen entfallen zur Gänze auf Personenkraftwagen und Krafträder, und zwar 331 auf erstere und 360 auf letztere. Von dem Gesamtkraftfahrzeugbestand für 1934 von 95.354 entfallen auf Österreich 58,7%, auf England 12%, auf Deutschland 9%, auf Amerika 6%, auf Belgien 4%, auf die Tschechoslowakei, Frankreich und Italien je 3%, der Rest auf andere. Die Auf-

teilung des Gesamtbestandes auf die einzelnen Fahrzeugarten zeigt folgendes Bild:

Aufteilung des Gesamtbestandes auf die einzelnen Fahrzeugtypen

	1931	1932	1933	1934
1. Personenkraftwagen ausschließl. Autotaxi	19'2	19'7	19'7	19'8
2. Kraftdroschken (Autotaxi)	6'1	5'7	5'6	5'3
3. Kraftstellwagen	2'7	2'6	2'5	2'4
4. Mehrspurige dreirädrige Kraftfahrzeuge für Personenbeförderung	7'2	7'7	8'0	8'5
5. Einspurige Krafträder	21'8	21'4	20'9	19'9
6. Kleinkrafträder	21'2	21'9	23'0	24'3
7. Lastkraftwagen einschl. Spezialkraftwagen	17'8	17'2	16'7	16'2
8. Mehrspurige dreirädrige Kraftfahrzeuge für Lastenbeförderung	1'6	1'5	1'4	1'3
9. Traktoren	0'3	0'2	0'2	0'2
10. Anhänger	2'1	2'1	2'0	2'1
Insgesamt	100'0	100'0	100'0	100'0

Während der Aufschwung in den Produktionsmittelindustrien beinahe allgemein ist, hat das Jahr 1934 für die typischen Konsumgüterindustrien, mit Ausnahme jener, die vorwiegend für den Export arbeiten, noch keine merkliche Besserung gebracht. Dies geht am deutlichsten aus der Bewegung der Umsatzindizes für Produktionsgüter und Verbrauchsgüter hervor, die in Abb. Z/28 dargestellt ist. Es zeigt sich jedoch auch, daß der Schrumpfungsprozeß in den Konsumgüterindustrien wenigstens zu einem Stillstand gekommen ist. Zwar melden einige Industrien wie z. B. die Lebensmittelindustrie, die Konfektionsindustrie und die Schuhindustrie noch Rückgänge der Umsätze, doch ist dafür in anderen Zweigen schon eine leichte Besserung zu verzeichnen. Es ist jedoch auch hier die Produktionsbelebung in erster Linie auf den Export zurückzuführen. So konnte z. B. die Ausfuhr von Möbeln, die seit 1928 ständig zurückgegangen ist und im Jahre 1933 mit 955 q ihren tiefsten Stand erreichte, im abgelaufenen Jahre auf 1606 q steigen. Das finanzielle Ergebnis ist aber teils durch das Fallen der Preise und zum großen Teil infolge der geringeren Qualität der zur Ausfuhr gebrachten Erzeugnisse hinter dem vorjährigen zurückgeblieben. Während der Durchschnittswert für 1000 kg im Jahre 1933 noch 477 Schilling betrug, ist er im Jahre 1934 auf 274 Schilling gefallen.

Andere Konsumgüterindustrien, wie die Lebensmittelindustrie, die Konfektion und die Schuhindustrie melden noch weitere Rückgänge der Umsätze. Der Grund für die auffallend starke Verringerung des Umsatzindex für Schuhe dürfte wohl in den Wetterverhältnissen des Jahres 1934 zu suchen sein. Die Schuhausfuhr hat sich hingegen weiterhin günstig entwickelt und ist von 942.000 Schilling auf 1,071.000 Schilling gestiegen. Das bedeutet gegenüber einer mengenmäßigen Vermehrung um 17% eine wertmäßige um zirka 14%. Dieser verhältnismäßig geringe Unterschied in der

Mengen- und Wertzunahme läßt den Schluß zu, daß auch hier eine Verschiebung zugunsten von qualitativ höherwertigen Erzeugnissen stattgefunden hat.

Die Textilindustrie, die in diesen Berichten erst im vorigen Monat (Heft 1, Jahrgang 1935, S. 5 ff.) ausführlicher behandelt wurde, weist im Vergleich zum Jahre 1933 keine wesentlichen Veränderungen auf. Die Baumwollgarnproduktion ist von 98 im Jahre 1933 auf 122 im abgelaufenen Jahre gestiegen.

In der *Papierindustrie* (siehe auch den ausführlichen Bericht in Heft 12 des Jahrganges 1934 der Monatsberichte) hat die gegen Ende des Jahres 1933 einsetzende Besserung der Zellulosemärkte nur in der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres angehalten und sich vor allem nicht, wie erwartet, auf die Papier- und Pappmärkte fortgepflanzt. Hier hat vor allem die Abschwächung des Pfundkurses, der für die Papier- und Pappmärkte maßgebend ist, mitgewirkt. Die Produktion von Zellulose ist von 1850 Waggons (monatl. Durchschnitt) im Jahre 1933 auf 1988 Waggons im Jahre 1934, die Produktion von Pappe von 238 auf 269 gestiegen. Die Erzeugung von Papier und Holzschliff weist jedoch geringe Rückgänge auf.

Die Brauereindustrie konnte im abgelaufenen Jahre erstmalig wieder ihre Produktion erhöhen. Da der Bierexport jedoch rückgängig ist, dürfte die Ursache wohl in den höheren Weinpreisen zu suchen sein, die eine Konsumverschiebung zugunsten des Bieres mit sich brachten.

Zusammenfassend läßt sich hinsichtlich der Produktion demnach sagen, daß der Aufschwung im Jahre 1934 im allgemeinen noch auf die Produktionsgütersphäre beschränkt blieb. Von den Konsumgüterindustrien konnten nur jene ihre Erzeugung vergrößern, die in der Lage waren, ihren Export auszudehnen. Der erhöhte Export ist demnach einer der Hauptgründe für den Aufstieg der industriellen Produktion im abgelaufenen Jahr, was auch aus Abb. Z/23 deutlich hervorgeht. Es verdient, in diesem Zusammenhange festgestellt zu werden, daß die Ausfuhr besonders bei Qualitäts- und Spezialwaren beachtliche Steigerungen aufweist. Damit kommt der Anteil Österreichs an der Besserung der Weltlage deutlich zum Ausdruck. Wenn auch das finanzielle Ergebnis noch nicht zufriedenstellend war, so konnte doch in den kapitalintensiveren Betrieben durch die erhöhte Produktion die Fixkostenquote verringert werden. Vor allem deutet aber der Umstand, daß die Belegung in der Produktion nicht sprungweise, son-

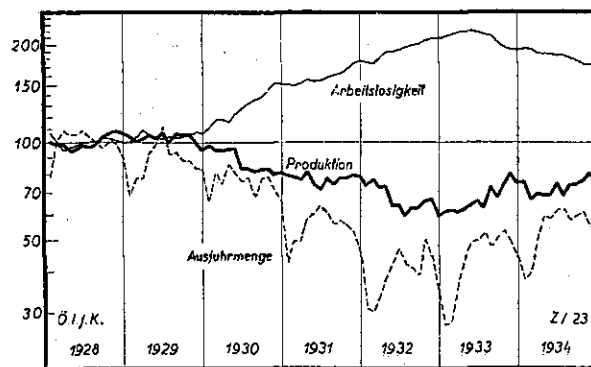
dern langsam um sich greift, darauf hin, daß die Gründe der Besserung nicht in einer zufälligen, sondern einer natürlichen Konstellation der wirtschaftlichen Daten zu suchen sind.

LANDWIRTSCHAFT

Da infolge des Jahresrhythmus die monatliche Konjunkturbeobachtung der Landwirtschaft sehr erschwert ist, soll im Jahresbericht versucht werden, eine eingehendere Darstellung zu geben. Um die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in den letzten Jahren ursächlich zu erklären, müssen vor allem zwei Einflußsphären besonders beachtet werden: Die innerösterreichische und internationale Konjunkturlage, und die Wirtschaftspolitik. Schließlich darf auch der Einfluß der Witterung, die sich im letzten Jahr durch besondere Trockenheit auszeichnete, nicht unterschätzt werden, führte sie doch z. B. im Jahre 1934 zu beachtlichen Preissteigerungen mancher landwirtschaftlicher Produkte, sowohl am Weltmarkt als auch am Inlandsmarkt. Die Ernteschwankungen infolge der Witterung zeigten aber keine Gleichartigkeit während mehrerer Jahre und daher auch keine Entwicklungstendenzen. Anders steht es dagegen mit den beiden zuerst genannten Ursachengruppen.

Schon das Jahr 1929 brachte eine konjunkturelle Verschlechterung der landwirtschaftlichen Kaufkraft durch das Fallen der Weltmarktpreise und vom Jahre 1931 an erachtete es die Wirtschaftspolitik für notwendig, auf dem Gebiete der Landwirtschaft gegen den Rückgang der Weltkonjunktur energisch anzukämpfen. Die dadurch hervorgerufenen Wirkungen auf die Struktur der österreichischen Landwirtschaft waren so bedeutend, daß sie zum Verständnis ihrer Entwicklung in der Krise, in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden müssen. Wie sehr die wirtschaftliche Entwicklung der österreichischen Landwirtschaft von der am Weltmarkt abwich, geht am besten aus

Produktion, Ausfuhrmenge und Arbeitslosigkeit
(logarithmischer Maßstab; Durchschnitt 1928 = 100)



der relativen Veränderung zwischen den Agrar- und Industriewarenpreisen hervor. Eine typische und immer wiederkehrende Erscheinung in der Krise ist das stärkere Fallen der Agrarpreise gegenüber den Industriepreisen. Durch das Öffnen der sogenannten Agrarschere sinkt die Kaufkraft landwirtschaftlicher Waren in der Krise. Die tatsächliche Entwicklung der Kaufkraft landwirtschaftlicher Waren am Weltmarkt zeigte im letzten Konjunkturablauf die erwartete Entwicklung, nämlich ein Sinken bis zum Tiefpunkt der Krise Ende 1932 und dann wieder ein allmähliches Ansteigen. Die Agrarschere am Weltmarkt beginnt sich also wieder zu schließen, was ein beachtliches Symptom für die Besserung der internationalen Konjunktur bedeutet. Die Kaufkraft jener Agrarprodukte, die für den industriellen Verbrauch bestimmt sind, ist seit dem Tiefpunkt im Jahre 1932 bereits in viel erheblicherem Ausmaß am Weltmarkt gestiegen als die der Nahrungsmittel. Die Bewegung der absoluten Preise dagegen ist sowohl bei den Industriewaren als auch bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, mit Ausnahme einiger industrieller Rohstoffe, noch immer nach abwärts gerichtet. Auf die relativen Einkommensveränderungen der Landwirtschaft und Industrie kann jedoch aus der Bewegung der Kaufkraft nicht unbedingt geschlossen werden, weil natürlich auch der mengenmäßige Ernteertrag und alle Kosten berücksichtigt werden müssen. Ganz anders entwickelte sich dagegen die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Waren in Österreich und darin spiegeln sich am besten die Wirkungen der wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Es muß betont werden, daß im Konjunkturanstieg bis 1929 keine Steigerung der landwirtschaftlichen Kaufkraft in Österreich eintrat, sondern, daß sie seit 1924 ziemlich unverändert war, im Gegensatz zu der am Weltmarkt, die sich bis zum Jahre 1927 beträchtlich erhöht hatte. Schon im Jahre 1929 und besonders im Jahre 1930 sank die Kaufkraft der österreichischen Agrarprodukte parallel mit der am Weltmarkt. Ende 1930 beginnt sie wieder zu steigen und erreicht Mitte 1932 den Höhepunkt, während am Weltmarkt zu dieser Zeit gerade der Tiefpunkt erreicht wurde. Die handelspolitischen Schutzmaßnahmen hatten sich ausgewirkt. Aber

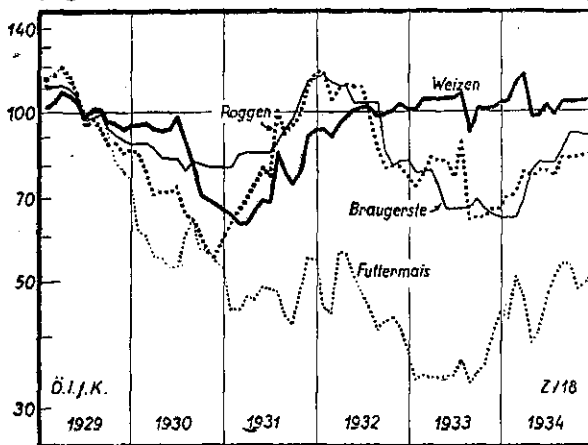
schon Mitte 1932 fällt die Kaufkraft in Österreich bis Ende 1933 wieder stark ab. Im Jahre 1934 bewegte sie sich infolge Steigerung des Index der Agrarstoffe, bei gleichzeitigem Fallen des Index der Industriestoffe wieder in aufsteigender Linie. Diese Phasen der unterschiedlichen Kaufkraftentwicklung spiegeln sich auch in der Erzeugung wider.

Die wichtigsten Veränderungen der Produktion stimmen zeitlich gut mit der Durchführung der wichtigsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen überein, zu denen vor allem die Zollnovellen der Jahre 1930 und 1931 gehören, die beachtliche Zollerhöhungen für die wichtigsten landwirtschaftlichen Waren, wie Getreide, Mehl, Kartoffeln, Zucker, aber auch für Vieh, Fleisch und Milch brachten; dagegen blieben die Futtermittel im allgemeinen zollfrei, um die landwirtschaftliche Veredlungswirtschaft im Inland zu fördern. Der Zollschutz wurde in den folgenden Jahren vielfach noch ausgebaut.

Die vorwiegend dadurch hervorgerufenen Preiserhöhungen hatten eine beachtliche Zunahme der Produktion und der Anbaufläche der wichtigsten Getreidearten zur Folge. Nur bei Mais und Hafer und in den letzten beiden Jahren auch bei Gerste war die Anbaufläche rückgängig. Die durchschnittliche Änderung der landwirtschaftlichen Produktion läßt aber noch keine Schlüsse auf die Veränderung in den einzelnen Gegenden zu, da die Zusammensetzung der landwirtschaft-

Großhandelspreise für Körnerfrüchte

(logarithmischer Maßstab; Durchschnitt 1929 = 100)



	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Mais		Kartoffel	
	A	R	A	R	A	R	A	R	A	R	A	R
1927	204.449	3.255	383.490	5.112	147.957	2.381	311.190	4.388	59.610	1.257	183.284	26.664
1928	208.031	3.515	379.498	5.060	156.404	2.820	300.983	4.622	57.788	1.079	189.204	24.883
1929	208.450	3.146	374.270	5.105	158.193	2.694	296.575	4.510	55.776	1.173	189.844	28.090
1930	205.478	3.268	375.049	5.242	173.959	2.673	312.344	4.007	57.740	1.208	188.544	26.531
1931	209.421	2.996	378.003	4.809	168.321	2.166	314.620	3.320	61.608	1.267	193.600	27.161
1932	216.309	3.318	387.125	6.154	171.056	2.741	307.136	3.898	66.674	1.322	202.369	26.061
1933	219.620	3.978	387.545	6.870	171.057	3.329	305.729	5.027	64.187	1.366	203.969	23.549
1934*	230.000	3.603	384.000	6.070	168.300	2.982	300.500	5.005	64.800	1.500	204.600	27.588

A = Anbaufläche in ha, R = Rohertrag der Ernte in 1000 q. - * Vorläufige Ziffern

lichen Erzeugnisse regional bedeutende Unterschiede aufweist.

Über die absoluten und auch relativen Veränderungen der Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte gibt Abb. Z/18 Aufschluß. Der Weizenpreis fiel von März 1929, wo er mit 37 den höchsten Wert dieses Jahres erreichte, auf 21.50 im gleichen Monat 1931, das ist die tiefste Preisnotierung im Konjunkturabstieg. Durch die besprochenen Maßnahmen konnte der Preis wieder allmählich gesteigert werden. Durch die geringe Welternte stieg er im März 1934 sogar über den Höchstpreis des Jahres 1929. Noch stärker war in der Krise der Preisrückgang bei Roggen, dessen Preis Ende 1930 mit 17 Schilling den Tiefpunkt erreichte, also seit 1929 um über 50% gesunken war. Bis 1932 erfolgte ein neuer Anstieg auf 35 Schilling, ein Preis, der aber infolge der großen Ernte im Jahre 1933 wieder bis auf 20 Schilling zurückging. Die darauf einsetzenden Stützungskäufe konnten den Preis wieder etwas erhöhen. Auch in der Preissteigerung bei Braugerste nach 1931 spiegeln sich die Preisstützungsmaßnahmen wider. Erst durch die große Ernte 1933 trat ein abermaliges Absinken des Preises ein, das zu neuen Stützungsmaßnahmen Anlaß gab. Von besonderem Interesse ist die gewaltige Verbilligung des Preises von Futtergetreide, durch die die Entwicklung der Schweinewirtschaft so maßgeblich bestimmt wurde.

Im Import ergab sich der stärkste prozentuelle Rückgang bei Roggen. Der Einfuhrüberschuß verminderte sich von 1929 bis 1933 von 103.800 Tonnen auf 17.000 Tonnen, und erhöhte sich im Jahre 1934 wieder auf 39.300 Tonnen. Die prozentuellen Rückgänge der Einfuhr erlauben aber einen Rückschluß auf die Bedeutung für den Inlandsmarkt nur dann, wenn die Einfuhr oder noch besser der Einfuhrüberschuß in ein Verhältnis zum inländischen Gesamtverbrauch gesetzt wird. Das wurde in folgender Tabelle für die wichtigsten landwirtschaftlichen Getreidearten und für Kartoffeln getan. Die Ziffern drücken den Anteil der Produktion des Inlandes am Gesamtverbrauch aus, der wieder aus der Inlandserzeugung plus dem Einfuhrüberschuß berechnet wurde.

Anteil der Inlandsproduktion an der dem Verbrauch zugeführten Menge in %

Wirtschaftsjahr (L. Juli bis 30. Juni)	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Kartoffel
1927/28	40.31	80.36	76.51	83.29	43.64	99.48
1928/29	44.23	78.39	80.55	82.97	43.21	100.00
1929/30	41.71	80.57	71.43	75.64	37.88	97.79
1930/31	41.32	80.57	69.03	78.05	35.50	98.65
1931/32	38.79	84.33	65.70	78.95	24.96	99.42
1932/33	45.09	95.42	74.82	91.47	21.87	99.25
1933/34	55.84	98.71	72.39	95.93	20.05	98.79

Unter dem Einfluß der Krise sank der Anteil der Inlandserzeugung am Gesamtverbrauch von 1928/29 bis 1931/32 bei Weizen von 44% auf 39%, bei Gerste von 81% auf 66%, bei Hafer von 83% auf 79%. In den nächsten Jahren erhöhte sich der Anteil unter dem Einfluß der Schutzmaßnahmen wieder — für Braugerste und Hafer besteht seit September 1932, bzw. Jänner 1933 auch ein Einfuhrverbot — und erreichte 1934 bei Weizen 56% und Gerste 72%, bei Hafer 96%. Der Inlandsanteil des Roggens stieg von 1929/30 bis 1930/31 von 78% auf 81%, von 1930/31 bis 1933/1934 aber von 81% auf 99%. Bemerkenswert ist die entgegengesetzte Entwicklung bei Mais; der Anteil der Selbstversorgung ging hier nämlich von 44% im Jahre 1929 auf 20% im Jahre 1933/34 zurück. Der stärkste Rückgang ergab sich von 1930/31 bis 1931/32. Während dieses Jahres ging nämlich der Perzentsatz unter dem Einfluß der starken, zollfreien Einfuhr von Futtermais für die unter den Schutzmaßnahmen stark gestiegenen Schweinezucht von 36% auf 25% zurück.

Bei Beurteilung der Auswirkungen einer Verminderung, bzw. Erhöhung des Einfuhrüberschusses oder der Produktion bei den einzelnen Agrarprodukten auf den Marktpreis, ist außerdem noch zu berücksichtigen, daß der Anteil der Inlandsproduktion, der tatsächlich auf den Markt kommt, infolge der Selbstversorgung der Landwirte sehr verschieden ist. Ein ungefähres Bild gibt die folgende Tabelle nach den Erhebungen der Buchstellen Österreichs*) für die Jahre 1928 bis 1932.

Vor allem ist der hohe Anteil der Marktproduktion in der Vieh- und Holzwirtschaft bemerkenswert.

Marktproduktion in Prozenten des Endrohertrages des betreffenden Produktes

	1928	1929	1930	1931	1932
Rinder	96.7	98.0	97.9	94.5	96.9
Wein	83.9	80.6	87.4	89.2	89.0
Holz	77.8	77.3	75.3	70.1	66.3
Kartoffeln	66.6	70.6	71.2	76.0	76.6
Molkereiprodukte	62.3	70.6	65.9	69.9	69.0
Milch	69.8	70.4	70.7	71.9	73.0
Eier	54.9	57.5	69.4	59.7	60.9
Getreide	46.5	56.4	49.1	57.6	55.7
Geflügel	56.6	55.4	59.7	55.3	53.3
Schweine	46.8	51.3	54.2	58.0	61.0
Obst	46.3	43.1	54.4	50.6	55.5

Dort wo die Einfuhr auf einen praktisch unbedeutenden Perzentsatz der eigenen Marktproduktion gedrosselt wurde, wie z. B. bei Roggen oder Braugerste, wurde jeder weitere Zollschutz als Preisstützungsmaßnahme unwirksam und man mußte versuchen, durch andere Maßnahmen die

*) Die Rentabilität der österreichischen Landwirtschaft von Ing. Franz Grünseis und Dr. Ing. Ludwig Strobl. Agrarverlag Wien.

Preise zu stützen. Hierher zählen die Interventionskäufe von Roggen zu einem erhöhten Preis. Der Gerstenmarkt wurde durch Verbot der Einfuhr von Gerste für den Verbrauch der Brauereien und für die übrige industrielle Verwendung gestützt. Außerdem darf Mais und Reis nicht mehr zur Biererzeugung verwendet werden. Dagegen traten in der Weizenwirtschaft keine Komplikationen ein, wenn auch eine Verstärkung des Schutzes vor allem wegen Exportrückichten kaum mehr vorgenommen werden kann. Man versuchte mit Erfolg, den Preis zu stabilisieren und ging zu diesem Zwecke sogar mit Zollherabsetzung vor.

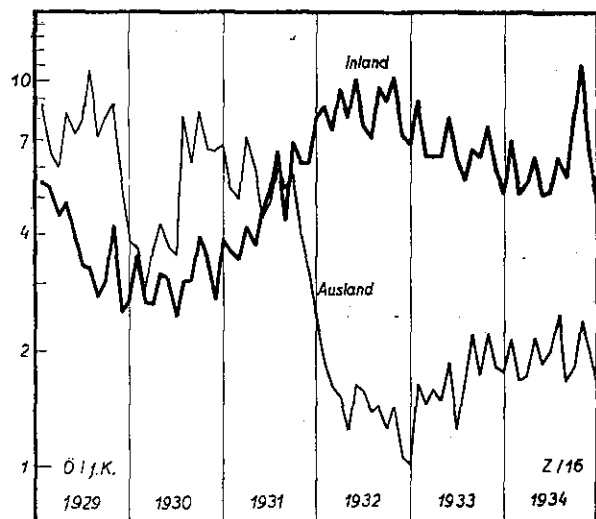
Noch stärker als im Getreidebau wirkten sich die wirtschaftspolitischen Maßnahmen in der österreichischen Viehwirtschaft aus. Der wichtigste Eingriff war die Regelung der Einfuhr von Vieh und Fleisch, besonders durch die Festlegung von Zollkontingenten gegenüber den wichtigsten Nachbarländern im Jahre 1931. Um ferner das drängende Angebot im Inland, das ständig wuchs, zu regeln, wurde 1931 das Viehverkehrsgesetz geschaffen, durch das die jeweils auf den Markt kommenden Viehmengen behördlich bestimmt werden sollten. Im April 1932 wurde außerdem für die wichtigsten Vieharten und Viehprodukte Einfuhrverbote erlassen. Zur Förderung des Viehabsatzes dienten die Gesetze über die Mastkredite und das Viehfondsgesetz vom Jahre 1932. Der Viehfonds, der aus Abgaben auf ausländische Fleischzufuhren gebildet wurde, sollte ermöglichen, bei schlechter Preislage Rindvieh und Schweine aus dem Markt zu nehmen und Fleisch an Minderbemittelte zu billigeren Preisen abzugeben. Im August 1934 wurde die Abgabe auf alle Rinder- und Schweinezufuhren nach den geschützten Märkten ausgedehnt. Zur Besserung des Absatzes von Vieh aus den Alpenländern wurden auch Interventionskäufe durchgeführt. Alles das, mit Ausnahme der Beschränkung der Viehanlieferung, waren Preisstützungsmaßnahmen und wirkten produktionssteigernd. Ganz besonders stieg die Produktion in der Schweinewirtschaft. Man mußte daher schließlich zu einer erhöhten unmittelbaren Produktionsbeschränkung übergehen, wie das Verbot der gewerblichen Schweinemästerei zeigt. In jüngster Zeit wurde versucht, durch Erhöhung der Lizenzgebühr bei der Einfuhr von Futtermitteln, also durch Erhöhung der Produktionskosten, das gleiche Ziel zu erreichen. Die Wirkungen der Maßnahmen sollen an Hand der folgenden Zahlen gezeigt werden. Die Rindereinfuhr, die der Menge nach 1928 den Höhepunkt erreichte, ging schon in den

folgenden drei Jahren allmählich zurück. Der Bruch erfolgte aber von 1930 auf 1931 und 1932. Vom Jahre 1930 bis 1932 betrug der Rückgang, wie aus der Tabelle hervorgeht, 76% der Menge und 78% dem Werte nach.

	Einfuhr					
	Rinder			Schweine		
	Menge in Stück	Wert in 1000 S	Wert in 1000 S	Menge in Stück	Wert in 1000 S	Wert in 1000 S
1927	157.884	885.844	110.557	834.312	835.317	154.563
1928	157.162	930.671	110.035	922.798	894.936	147.768
1929	119.822	707.013	90.898	771.759	842.146	155.259
1930	113.918	670.365	82.478	737.450	880.703	133.837
1931	74.152	454.109	49.056	737.866	925.240	110.708
1932	24.881	159.612	17.882	557.983	778.698	98.108
1933	27.694	192.453	16.521	465.150	704.465	76.274
1934	27.599	192.993	14.392	385.301	607.173	58.639

Durch diese starke und plötzliche Einschränkung der Einfuhr wurde zwar der weitere Preisfall verhindert, eine auffällige Preissteigerung trat aber deshalb nicht ein, weil infolge Erhöhung des, durch die Viehverkehrsstelle geregelten Inlandsauftriebes, das Gesamtangebot ziemlich unverändert blieb (vgl. Abb. Z/16 und Abb. Z/22). Nur das Verhältnis zwischen Inlands- und Auslandsauftrieb hatte sich bedeutend verschoben: Während 1929 der Auftrieb von inländischem zu ausländischem Vieh sich wie 1 : 1·9 verhielt, war das Verhältnis 1934 3 : 1. Die Zunahme des Inlandsauftriebes ist außerdem auch auf den Rückgang des österreichischen Rinderexportes zurückzuführen, der von 1930 bis 1934 wertmäßig 90% und mengenmäßig 80% betrug. Der Preis des Rindfleisches zeichnet sich daher durch eine relative Stabilität aus und der Rückgang seit 1929 betrug im Höchstausmaß nur zirka 25%. Die gesamte Schweineeinfuhr ging, wie die obige Tabelle zeigt, von 1931 bis 1934 mengenmäßig um 34% und wertmäßig um 47% zurück.

Rinderauftrieb in St. Marx
(logarithmischer Maßstab; in 1000 Stück)

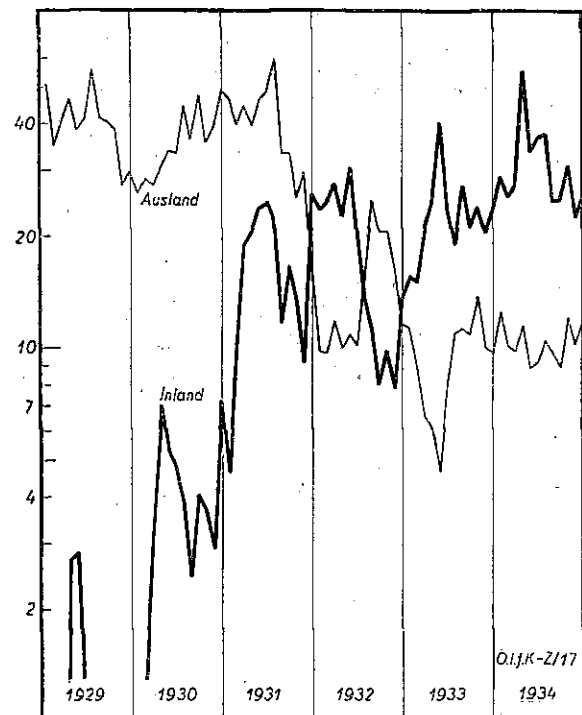


Vielleicht deutlicher werden aber die Maßnahmen, wenn wir die Entwicklung des Auftriebes von ausländischen Fleischschweinen allein betrachten, die in erster Linie eine Konkurrenz für die inländische Erzeugung darstellen, die Fettschweine nur in geringen Mengen auf den Markt bringt. Der Auftrieb von Fleischschweinen aus dem Inland und aus dem Ausland wird in Abb. Z/17 dargestellt. Während 1929 das Verhältnis zwischen inländischen und ausländischen Fleischschweinen wie 1 : 44 war, gestaltete es sich 1934 durch den ständigen Rückgang des ausländischen Anteiles und der Zunahme des inländischen Anteiles wie 3 : 1. Die intensivere Schweinewirtschaft ging aber nicht nur auf die Verminderung der Einfuhr zurück, sondern vor allem auch auf den Mehrkonsum von Schweinefleisch im Inland, infolge der Preisverbilligung. Der Mehrkonsum von Schweinefleisch ging dabei freilich hauptsächlich auf Kosten des Verbrauches von Rindfleisch, dessen Preis nur wenig zurückging. Der Preis von Schweinefleisch dagegen sank von 1929 bis Ende 1931 um mehr als 50% und hält sich nach geringerem Anstieg dann ziemlich stabil (vgl. Abb. Z/22). Trotz dieses Rückganges erhöhte sich die Marktlieferung ständig, da sich auch die wichtigsten Futtermittel infolge zollfreier Einfuhr verbilligten. Die Einfuhr von Futtermäis hat sich in diesem Zusammenhang von 1929 bis 1934 ungefähr vervierfacht. Der Preis für Futtermäis senkte sich von 1929 bis 1933 um 60% und erst Ende 1933 und im Laufe des Jahres 1934 erhöhte er sich wieder, infolge der schlechten Ernte und der Erhöhung der Lizenzgebühr, um 50% gegenüber dem Tiefpunkt im Jahre 1933. Da in der gleichen Zeit keine Erhöhung des Fleischpreises eintrat, bedeutet das eine empfindliche Verminderung des Ertrages, wodurch wieder eine Verminderung der Produktion zu erwarten ist. Einen Überblick über die Entwicklung der Verhältnisse in der Schweinewirtschaft gibt Abb. Z/25 und Z/26. Die Spannung zwischen dem Preis für Futtermäis, als wichtiger Kostenbestandteil und dem Schweinepreis gibt einen ungefähren Index der Marktlage der Schweinewirtschaft. Ein weiterer Index sind die Ferkelpreise, die erstmalig über einen längeren Zeitraum geschlossen veröffentlicht werden. Je größer die Spanne zwischen Kosten und Preisen ist, desto geringer wird das Angebot und desto höher der Ferkelpreis sein, da sich einerseits die Nachfrage erhöht, das Angebot aber infolge der Tendenz zur Selbstaufzucht geringer wird. Besonders auffallend ist der plötzliche Verfall der Ferkelpreise seit Mitte 1933, der außer auf die Verringerung

der erwähnten Spanne vor allem auch auf das Verbot der gewerblichen Mästerei zurückgeht.

Besondere Förderung wurde der Milchwirtschaft zuteil, einerseits durch direkte Maßnahmen, andererseits auch indirekt durch die Förderung der Viehwirtschaft. Die steigende Milchproduktion führte bereits im Jahre 1930 zu Absatzschwierigkeiten bei Frischmilch und auch bei Molkereierzeugnissen. Durch den Milchausgleichsfonds, der im Juli 1931 gegründet wurde, sollten die Mittel für die Ausfuhr von Molkereiprodukten unter den Gesteungskosten, durch eine Abgabe auf Frischmilch, beschafft werden. Die ständigen Preisunterbietungen im Inland und im Export führten einerseits zur behördlichen Preisfestsetzung im Inlandsverkehr, andererseits zur Errichtung einer Zentralexportstelle für Butter und Käse. Es ist klar, daß diese Verordnungen im wesentlichen preisstützend und mit Rücksicht auf die sinkenden Kosten, vor allem der Futtermittel, daher produktionssteigernd wirkten. Die Überproduktion wurde so groß, daß die Mittel des Milchausgleichsfonds unzureichend wurden, trotzdem der Geltungsbereich des Gesetzes ausgedehnt wurde und dem Fonds außerdem ein Teil der Lizenzgebühren zufließte. Daher mußte man auch bei der Milchwirtschaft zu direkten Produktionsbeschränkungen übergehen. Dieses Ziel sollte durch Festsetzung von Anlieferungskontingenten nach den Konsumzentren, entsprechend dem vor-

Fleischschweineauftrieb
(logarithmischer Maßstab; in 1000 Stück)



aussichtlichen Absatze, erreicht werden. Die Auswirkungen dieser Politik in der Milchwirtschaft kommt am besten in der Außenhandelsbilanz von Butter und Käse in folgender Tabelle zum Ausdruck.

	Naturbutter				Käse			
	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr	
	M	W	M	W	M	W	M	W
1927	19.140	9.187	1.995	1.051	30.227	7.347	3.681	1.196
1928	8.096	4.360	4.962	2.875	25.549	6.187	10.260	3.258
1929	4.983	2.662	10.028	5.679	24.246	6.129	12.078	3.814
1930	2.469	1.006	18.649	8.640	24.677	5.670	19.380	5.649
1931	7.097	2.354	12.976	4.590	23.792	5.081	27.605	7.752
1932	3.637	899	7.097	1.869	13.305	2.741	18.044	3.870
1933	730	149	11.819	2.385	8.735	1.924	21.479	4.445
1934	715	139	31.986	3.968	7.771	1.403	17.506	3.506

M = Menge in q, W = Wert 1000 S.

Nach dem Jahre 1930 ergaben sich die Absatzschwierigkeiten vor allem auch infolge des Konsumrückganges. Die Anlieferung von Frischmilch nach Wien verminderte sich z. B. von 1929 bis 1934 um 10%. Außerdem stieg noch der Anteil, der davon zu Molkereiprodukten verarbeitet wurde. Im Jahre 1933 war dieser Anteil z. B. 15%, im Jahre 1934 schon 23%. Die Viehzählungsergebnisse von 1933 und 1934 verzeichnen zwar eine Zunahme des Bestandes an Jungvieh, aber eine Abnahme des Bestandes an Kühen, woraus wohl auf eine Verminderung der Gesamtmilcherzeugung geschlossen werden kann.

Eine Verstärkung des Dumpings dürfte infolge Erschöpfung der Mittel eine Grenze gefunden haben. Die Bemühungen gehen daher in letzter Zeit in der Richtung einer Hebung des Konsums.

Von den übrigen Zweigen der landwirtschaft-

lichen Erzeugung wäre die *Zuckerrübenproduktion* zu erwähnen. Im Gegensatz zur Getreide-, Vieh- und Milchwirtschaft hat hier die Planwirtschaft bisher zu keinen Komplikationen geführt, vor allem deshalb, weil die Preispolitik vom Anfang an mit einer Produktionskontrolle verbunden war. Der Übernahmepreis für Zuckerrüben war in den letzten fünf Jahren unverändert. Anbaufläche und Ernte haben, wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, ständig zugenommen. Doch ist auch die Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues an der äußersten Grenze angelangt, da nunmehr der Bedarf vollständig durch das Inland gedeckt wird.

Zuckerrüben

	Anbaufläche in ha	Rohertrag der Ernte in 1000 q
1927	24.443	7.227
1928	30.357	7.254
1929	30.368	6.912
1930	35.425	9.733
1931	42.084	9.777
1932	42.693	10.204
1933	46.487	10.675
1934*	49.600	13.414

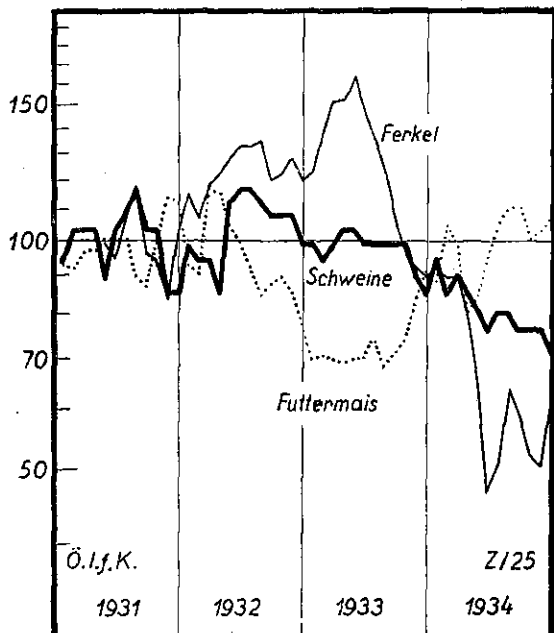
* Vorläufige Ziffern.

Die *Weinernte* war je nach der Reifezeit der Trauben in diesem Jahre verschieden ausgefallen, im Durchschnitt mittelmäßig. Der Großhandelspreis ist gegenüber seinem Tiefstand im Jahre 1931 auf ungefähr das Doppelte gestiegen.

Die *Obsternte* war im vergangenen Jahr sehr reich und der Export konnte mengenmäßig auf über das Dreifache des Jahres 1933 gesteigert

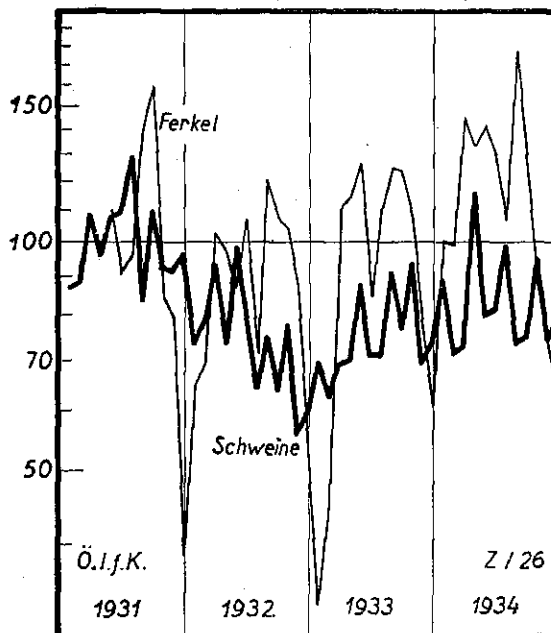
Preisentwicklung am Schweinemarkt

(logarithmischer Maßstab; Durchschnitt des zweiten Halbjahres 1931=100)



Auftriebsentwicklung am Schweinemarkt

(logarithmischer Maßstab; Durchschnitt des zweiten Halbjahres 1931=100)



werden, wertmäßig um zirka ein Drittel. Fast der Gesamtexport entfällt auf Äpfel.

Ausfuhr von Obst

	Menge in q	Wert in 1000 S
1927	95.273	3.756
1928	239.544	9.124
1929	29.250	2.167
1930	477.450	19.137
1931	55.194	3.293
1932	671.864	13.974
1933	105.527	3.267
1934	353.465	4.364

In der *Holzwirtschaft*, vor allem im Export, hat die rasche Besserung vom Vorjahre angehalten; ganz besonders ist die Ausfuhr von Rundholz gestiegen. Sie ist ein Ergebnis sowohl der Handelspolitik als auch der konjunkturellen Besserung.

Ausfuhr von Holz

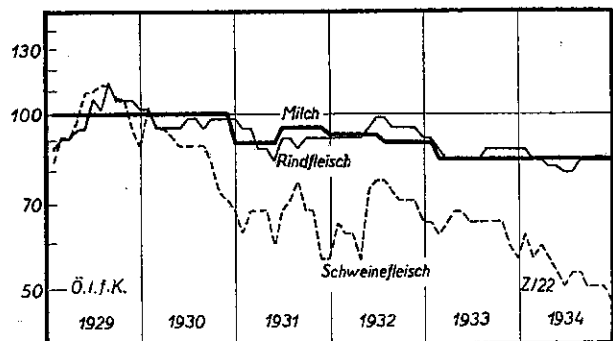
	Menge in q	Wert in 1000 S
1928	25.878.910	248.335
1929	21.183.039	238.377
1930	17.443.993	182.358
1931	12.198.534	101.839
1932	8.279.756	66.542
1933	9.804.668	74.421
1934	12.215.594	87.302

Die auffallendste und typischste Erscheinung auf dem Gebiete der österreichischen Landwirtschaft im Verlauf der Krise war die Erhöhung der Selbstversorgung, als eine Nebenerscheinung der Krisenhilfe für die Landwirtschaft. Da Österreich fast alle wichtigen Agrarprodukte wenigstens zum Teil einfuhrte, stellte sich die Einfuhrbeschränkung als administrativ einfachste und wirksamste Maßnahme der Preisstützung am Inlandsmarkt dar. Vorübergehend wirkt diese Maßnahme, da sie das Angebot am Inlandsmarkt verknappt, unbedingt preiserhöhend. Die Wirkung auf die Dauer hängt dagegen davon ab, wie stark der Konsumrückgang und wie groß die Mehrproduktion ist, die durch den erhöhten Preis hervorgerufen wird. Das Ausmaß der Mehrproduktion, das die größte Gefahr für das Gelingen des Zieles der Preishebung darstellt, ist in der landwirtschaftlichen Produktion nur schwer abzuschätzen. Tatsächlich hat die Preisstützung bei vielen Erzeugnissen der Land- und Viehwirtschaft eine so große Vermehrung der Produktion zur Folge gehabt, daß die Einfuhr völlig unterbunden werden mußte, wenn man einen bestimmten Preis erhalten wollte. War die völlige Unterbindung der Einfuhr aus handelspolitischen Gründen nicht möglich, so fand der Preisschutz durch Zollerhöhung schon früher eine Grenze. Die weitere Preisstützung war dann in beiden Fällen nur durch andere, meist viel kompliziertere Mittel möglich. Sie wurden z. B. zur Stützung des Preises von Roggen, Gerste, ferner von Vieh und Schweinen angewendet. Diese Mittel waren aber wegen ihrer Kostspieligkeit in der Anwendung

meist beschränkt, so daß man schließlich zur unmittelbaren Produktionseinschränkung übergehen mußte. Man kann daher bei diesen Agrarprodukten im allgemeinen die typischen Etappen des Preisinterventionismus feststellen: Preisstützung durch Zollerhöhung, die infolge der Mehrproduktion mehrmals wiederholt werden muß, dann Preisstützungsmaßnahmen am Inlandsmarkt, zumeist verbunden mit Dumpingexport, und schließlich direkte Produktionseinschränkung infolge Mangels an Geldmitteln. Erst wenn keine Mehrproduktion mehr eintritt oder wenn die Produktion gesetzlich beschränkt wird, tritt ein Dauerzustand ein, der wohl zu unterscheiden ist von jenem Übergangsstadium, in dem die Wirkungen der Preiserhöhung erst in der Entwicklung begriffen sind. In dieser Übergangszeit wird vorübergehend eine höhere Rentabilität erreicht, die zu Investitionen führt, die sich dann im Augenblick der notwendig werdenden Produktionsbeschränkungen als zu groß und daher vielfach als Fehlinvestitionen erweisen. Die Anpassungswirkungen sind um so schmerzlicher als die Maßnahmen der Produktionsbeschränkungen meist lange hinausgeschoben werden. In diesem Stadium befindet sich gegenwärtig auch ein Großteil der Vieh- und Milchwirtschaft in Österreich und daraus erklären sich ihre besonderen Schwierigkeiten.

Da, wie die Übersicht ergab, eine Verstärkung des Schutzes durch zollpolitische Maßnahmen, sei es infolge der erreichten Selbstversorgung oder der Exportrückichten, kaum mehr möglich sein dürfte und alle Mittel der direkten Subventionen sehr beschränkt sind, stehen für die weitere Entwicklung vor allem zwei Richtungen offen: Weitere Preisstützung durch Produktionseinschränkung oder freie Produktion und freie Preisbildung. Eine bedeutendere Konsumerhöhung dürfte nur bei einigen Produkten und nur durch wesentliche Preisherabsetzungen möglich sein, da der Bedarf

Großhandelspreise für Milch und Fleisch
(logarithmischer Maßstab; Durchschnitt 1929 = 100)



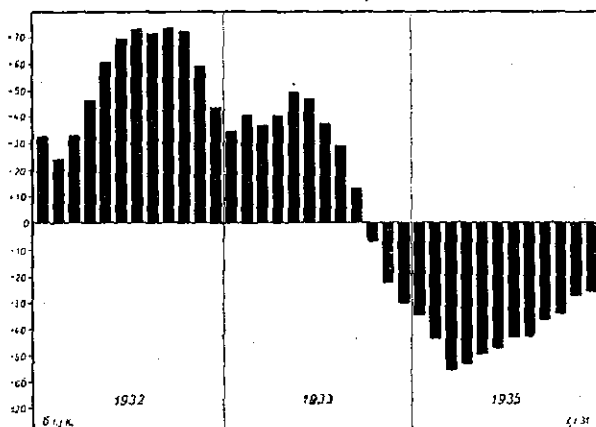
nach Agrarprodukten im allgemeinen sehr unelastisch ist. Nach den gegenwärtigen Anpassungsschwierigkeiten an ein endgültiges Gleichgewicht dürfte die Lage der Landwirtschaft in erster Linie wieder vom Weltmarkt aus beeinflußt werden, wie das auch durch die Preissteigerung für Getreide bereits der Fall war. Das Ansteigen der Kaufkraft landwirtschaftlicher Waren am Weltmarkt, auf das eingangs hingewiesen wurde, deutet darauf hin, daß der Tiefpunkt der Agrarkrise überschritten ist. Sollte sich die Agrarschere weiter schließen, dann würde auch die heimische Landwirtschaft davon im selben Sinne berührt werden.

ARBEITSMARKT

Der Verlauf der Arbeitslosigkeit im Jahre 1934 zeigt eine deutliche Übereinstimmung mit der Produktionsentwicklung. Die Besserung hat sich schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 bemerkbar gemacht und sie findet für das Jahr 1934 in einer merklichen Senkung der Indexziffer für die unterstützten Arbeitslosen ihren Ausdruck. Die von Saisonschwankungen bereinigten Indizes für ganz Österreich, für Wien und für Österreich ohne Wien sind alle stark zurückgegangen. Der Index fiel für ganz Österreich von 167 im Jahre 1933 auf 149 im Jahre 1934, für Wien von 155 auf 148 und für Österreich ohne Wien von 177 auf 150. Der relativ stärkere Rückgang der Arbeitslosigkeit auf dem Lande im Vergleich zu Wien ist darauf zurückzuführen, daß sich gerade die konjunkturrempfindlichen Produktionszweige, wie z. B. der Bergbau und die Eisen- und Stahlindustrie außerhalb Wiens befinden. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Wien hängt dagegen in erster Linie von der Beschäftigung in den Konsumgüterindustrien ab,

Zu- und Abnahme des Standes der unterstützten Arbeitslosen in Österreich, jeweils gegenüber dem gleichen Zeitpunkt im Vorjahr

(natürlicher Maßstab; in 1000 Personen; + Zunahme, - Abnahme)



deren Umsätze im Jahre 1934 im allgemeinen noch rückgängig waren. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit vollzog sich jedoch, wenn auch in Wien und in Österreich ohne Wien nicht in gleichem Ausmaß, im allgemeinen sehr stetig. Aus Saisongründen zeigte sich zwar gegen Ende des Jahres ein leichtes Ansteigen der Arbeitslosigkeit, doch blieb deren absolute Höhe weit hinter den entsprechenden Ziffern des Jahres 1933 zurück. Der Jahresdurchschnitt für ganz Österreich betrug im Jahre 1934 288.000 gegen 329.000 im Jahr 1933, für Wien 123.000 gegen 131.000 und für Österreich ohne Wien 165.000 gegen 199.000.

Ähnlich wie in Heft 2, Jahrgang 1934, Abb. F/15 wurde auch nachstehend in Abb. Z/31 die Zu- oder Abnahme der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu demselben Monat des Vorjahres dargestellt. Man erkennt daraus deutlich den Umschwung in der Entwicklung, der gegen Ende des Jahres 1933 einsetzt und sich im vergangenen Jahre noch weiter fortgepflanzt hat. Aus der Besprechung des Arbeiterstandes in den einzelnen Industriezweigen wird noch genauer hervorgehen, daß die Belegung der industriellen Produktion zu einem großen Teil an der Entlastung des Arbeitsmarktes beteiligt ist. Die aus den Mitteln der Trefferanleihe finanzierte Arbeitsbeschaffung der Regierung, auf die bei der Besprechung des Staatshaushaltes noch eingegangen werden wird, konnte jedoch diese Entwicklung kräftig unterstützen.

In der nachstehenden Tabelle (S. 39) sind die Arbeitergruppen, welche durch öffentliche Maßnahmen im Laufe des Jahres 1934 beschäftigt wurden, dargestellt. Man ersieht daraus, daß der freiwillige Arbeitsdienst im Vergleich zum Jahre 1933 eher eine Abnahme erfahren hat, während die Zahl der durch die produktive Arbeitslosenfürsorge Beschäftigten stark gestiegen ist. Im Durchschnitt wurden durch staatliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen monatlich 42.000 Arbeiter beschäftigt. Davon stammen durchschnittlich 22.000 Arbeiter aus der Unterstützung. Da die Zahl der unterstützten Arbeitslosen aber um 41.000 zurückgegangen ist, entfällt von dem Gesamtrückgang ungefähr die Hälfte auf die Produktionsbelegung und die andere auf staatliche Maßnahmen.

Die einzelnen Arbeiten, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Bundesregierung in die Wege geleitet wurden, sind ganz verschiedener Natur. Zur Durchführung von Wasserbauten, die in erster Linie Hochwasserschutzdamnbauten und Wildbachregulierungen betrafen, wurden im abgelaufenen Jahre im Durchschnitt 1600 Arbeiter

Stand der bei staatlichen Arbeitsbeschaffungsaktionen beschäftigten Arbeitskräfte in Österreich

Am Monatsende	Freiwilliger Arbeitsdienst	Produktive Arbeitslosenfürsorge	Wasserbau	Wasserversorgung u. Schwimmbadbau	Straßenbau	Reichsbrücke	Bundesbahnen einschließlich Elektrizifizierung	Arbeiten der Post- und Telegraphendirektion	Hochbau	Sonstige	Insgesamt	Davon aus der Unterstiftung
1933 VII.	7.264	8.598	1.745	—	—	—	—	—	—	—	—	—
VIII.	12.412	10.306	1.419	—	6.755	—	—	—	—	—	31.136	*
IX.	17.344	13.257	2.317	—	9.783	—	244	—	—	—	42.934	*
X.	20.359	15.932	1.975	—	14.175	—	233	—	—	—	52.649	*
XI.	19.633	12.567	2.244	—	5.051	—	208	—	—	—	39.596	*
XII.	16.454	3.228	2.806	—	1.395	—	101	—	—	—	23.883	*
1934 I.	14.106	3.524	1.943	—	959	55	—	—	—	—	20.587	*
II.	12.872	4.761	1.722	—	1.297	89	2.210	—	—	—	23.534	*
III.	14.838	8.661	2.330	**	1.802	629	2.509	—	—	—	31.823	*
IV.	15.569	14.646	2.541	263	3.855	771	4.703	112	263	137	42.597	*
V.	16.021	17.091	1.262	221	3.468	730	5.751	168	221	107	47.755	23.943
VI.	16.071	16.522	1.188	329	4.370	891	6.351	176	329	215	50.011	23.759
VII.	16.207	19.472	1.315	602	5.105	1.039	7.023	78	602	277	55.059	25.657
VIII.	17.261	19.450	1.199	789	6.380	1.016	6.910	55	789	145	56.269	25.865
IX.	16.321	19.823	1.140	779	5.242	940	7.933	35	779	306	55.087	25.365
X.	15.683	19.369	1.506	726	3.817	859	7.154	101	726	278	51.767	24.701
XI.	14.395	14.446	1.854	551	2.865	839	4.758	67	551	920	42.852	19.033
XII.	11.078	6.349	1.267	334	1.541	847	3.083	—	334	485	26.427	8.875

* Unterteilung nicht verfügbar.
 ** In der Angabe für Wasserbau enthalten.

monatlich beschäftigt. Die Finanzierung erfolgte hier teils durch den Bund allein, teils in Verbindung mit den Gemeinden, bzw. Wassergenossenschaften, doch überwiegt der Beitrag des Bundes. Bei den agrartechnischen Arbeiten, die hauptsächlich in Weideverbesserungen, Wegbauten und dem Bau landwirtschaftlicher Seilwege bestanden, stellte der Bund 25% der Baukosten bar bereit, während sich die Beteiligung der privaten Interessenten auf Naturalleistungen erstreckte. Von Bedeutung sind ferner die Straßen- und Brückenbauten. Für Straßenbauten wurden im abgelaufenen Jahr im Durchschnitt 3400 Arbeiter monatlich verwendet. Hier ergeben sich in der Beschäftigung naturgemäß große Schwankungen. Die Beschäftigtenzahl, die in den Sommermonaten 6000 übersteigt, schwankt in den Wintermonaten um 1000 Personen. Zum Unterschied davon ist die Beschäftigung beim Wasserbau ziemlich konstant, da diese Arbeiten auch in den Wintermonaten bewerkstelligt werden können. Der Neubau der Reichsbrücke beschäftigte im Durchschnitt zirka 700 Arbeiter monatlich. Für die Ausführung verschiedener Arbeiten bei den Bundesbahnen, wie Oberbauten, Brückenbauten, Elektrifizierungsarbeiten, Gebäudereparaturen usw. fanden monatlich 4900 Arbeiter Beschäftigung. Die Zahl der für andere Arbeiten durch die staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingestellten Arbeiter ist nicht bedeutungsvoll und geht aus obiger Tabelle hervor. Aus dieser ist auch ersichtlich, daß in den oben angeführten Durchschnittszahlen jene Arbeiter nicht inbegriffen sind, die aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge und dem Freiwilligen Arbeitsdienst in den einzelnen Verwendungsarten beschäftigt wurden.

Die Entwicklung des Arbeiterstandes in den einzelnen Industriezweigen stimmt mit der Produk-

tionsbelegung beinahe vollkommen überein. Die Produktionsmittelindustrien haben ihren Arbeiterstand durchwegs erhöht, und zwar sowohl jene, die vorzugsweise den Inlandsmarkt bearbeiten, als auch jene, die vorwiegend exportieren. Von den Konsumgüterindustrien zeigen jene Zweige, die für den Export arbeiten, eine größere Zunahme des Arbeiterstandes als andere. Setzt man den durchschnittlichen Arbeiterstand für 1933 gleich 100,

Arbeiterstand der größeren Betriebe in den wichtigsten Industriezweigen

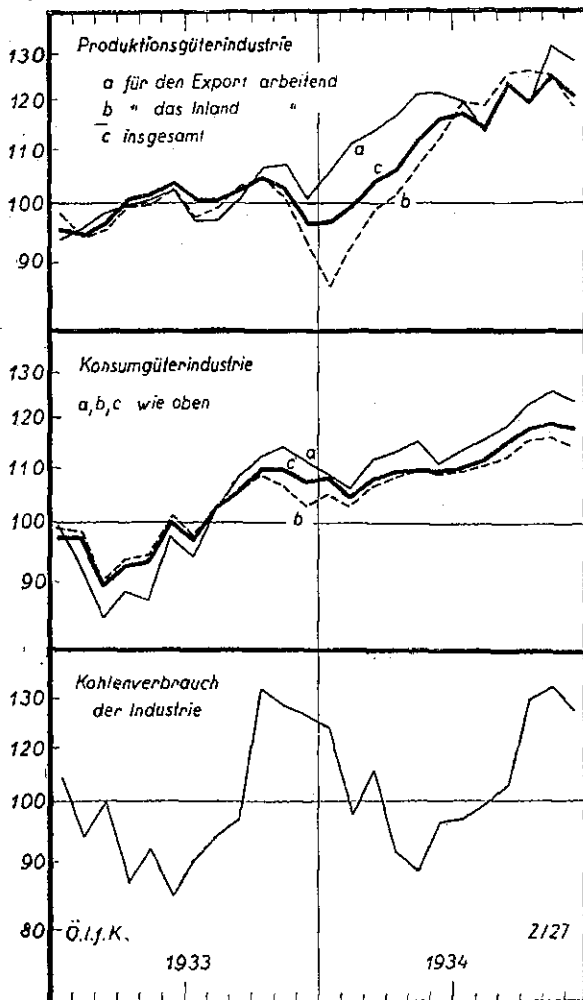
Prozentuelle Abweichungen des Jahresdurchschnittes 1934 gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1933)

Autoverkehrsunternehmen	+ 72:31
Hohlglaserzeugung	+ 66:59
Kupfer- und Messingwerke, Zinkhütten	+ 61:96
Lokomotivbau	+ 54:00
Sensenwerke	+ 34:78
Eisen- und Stahlhütten	+ 33:74
Schwachstromindustrie	+ 33:62
Salzbergbau	+ 32:19
Brau- und Malzindustrie	+ 31:13
Magnesiumindustrie	+ 30:27
Maschinenerzeugung, landwirtschaftliche Maschinenfabriken	+ 27:59
Werkzeugherzeugung	+ 24:37
Autofabriken	+ 20:81
Eisenkonstruktionswerkstätten, Aufzugsfabriken	+ 20:25
Chinasilberwarenerzeugung	+ 19:23
Baumwollwebereien	+ 18:68
Armaturenerzeugung	+ 15:11
Zellulose- und Holzstoffherzeugung	+ 15:05
Lederherzeugung	+ 14:60
Braunkohlenbergbau	+ 14:12
Starkstromindustrie	+ 13:84
Metall- und Metallwarenerzeugung	+ 12:45
Baumwollspinnereien	+ 11:88
Eisen-, Stahl- und Metallgießereien	+ 10:74
Schuhfabriken	+ 8:72
Kabel- und Drahtfabriken	+ 7:32
Aluminiumindustrie	+ 5:63
Hutindustrie	+ 5:44
Papierfabriken	+ 5:27
Feinmechanische Industrie	+ 3:60
Steinkohlenbergbau	+ 3:59
Buchdruckereien	+ 2:52
Schiffbau	+ 1:61
Chemische Großindustrie	+ 0:82
Walzwerke	+ 0:74
Sägewerke	+ 0:53
Emailgeschirrerzeugung	+ 1:63
Ziegeleien	+ 1:65
Zuckerwarenerzeugung	+ 1:94
Güßlampen	+ 2:16
Eisenwarenerzeugung	+ 2:39
Gas-, Wasser-, Heizungs- und elektrische Installationen	+ 2:75
Zement- und Kalkwerke	+ 16:97
Waggonfabriken	+ 17:55
Elektrizitätswerke	+ 18:61

dann zeigen die Produktionsmittelindustrien von Jänner bis Dezember 1934 eine Erhöhung des Arbeiterstandes von 96·97 auf 121, die Konsumgüterindustrien von 107·9 auf 118. Auf Abb. Z/27 ist dann die Entwicklung des Arbeiterstandes in den Produktionsmittelindustrien und in den Konsumgüterindustrien zu ersehen, wobei jene Industrien, die exportorientiert sind, gesondert dargestellt wurden.

Diese Darstellung erfolgt — nach einjähriger Pause — auf Grund der Angaben, die in Tabelle S. 39 ersichtlich sind. Von den Daten kann in der Weise Gebrauch gemacht werden, daß man den Durchschnitt 1933 gleich 100 setzt und die prozentuellen Abweichungen im Jahre 1934 untersucht. Die Tabelle umfaßt zwar nicht alle vorhandenen Betriebe, doch läßt das Kontingent der in ihr enthaltenen Arbeiter (zirka 50.000) vortreffliche Rückschlüsse auf die allgemeine Entwicklung zu; es handelt sich also bei dieser Statistik um eine besonders wichtige Kontrollziffer.

Beschäftigtenstand u. Kohlenverbrauch der Industrie (logarithmischer Maßstab; Durchschnitt 1933 = 100)



Wie schon bei Besprechung der industriellen Produktion betont wurde, ist die Wirtschaftsbelebung im abgelaufenen Jahr zum großen Teil den Exporterfolgen unserer Industrie zuzuschreiben (siehe auch Abb. Z/23). Mit dieser Beobachtung stimmt der Verlauf des Arbeiterstandes überein, wenn auch in manchen Fällen Abweichungen festzustellen sind. Das hängt damit zusammen, daß in den hier angegebenen Zahlen in erster Linie Großbetriebe enthalten sind und auch der Wechsel im Arbeiterstand sich nicht unmittelbar und proportional den Produktionsschwankungen anpaßt. Auch müssen die angegebenen Zahlen deshalb mit Vorsicht betrachtet werden, da bei manchen Industrien, wie z. B. bei der Kabel- und Drahtfabrikation und manchen Zweigen der Eisen- und Stahlindustrie, die schon im Jahre 1933 von dem Aufschwung erfaßt wurden, die prozentuelle Steigerung im abgelaufenen Jahre verhältnismäßig gering aussieht, während der absolute Anteil recht beachtlich sein kann.

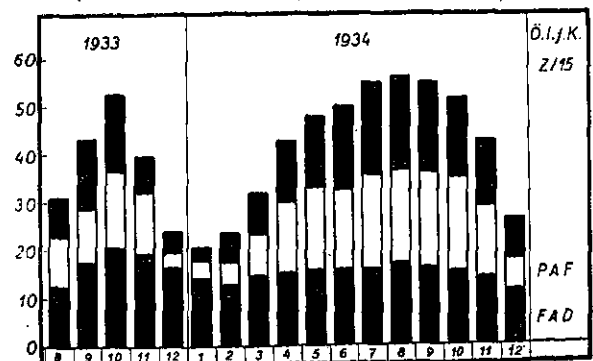
Auffällig ist die starke Steigerung des Arbeiterstandes im Braunkohlenbergbau und in den Autoverkehrsunternehmungen. Ersteres dürfte auf die große Braunkohlenförderung zu Beginn des Jahres 1934 zurückzuführen sein. Bei den Autoverkehrsunternehmungen ist die Zunahme aus der Vergrößerung des Postkraftwagenverkehrs und aus der Einstellung von Kraftwagenlenkern in den privaten Unternehmungen zu erklären. Im übrigen stimmt die Bewegung mit den früher gewonnenen Erkenntnissen überein.

FREMDDENVERKEHR

Über den Fremdenverkehr im Jahre 1934 liegen bis jetzt noch keine endgültigen Ziffern vor, da hier die Bearbeitung des statistischen Materials nicht nach dem Kalenderjahr, sondern immer erst nach Abschluß der Saison erfolgt. In den Sommermonaten war jedoch infolge der politischen Un-

Arbeitsbeschaffung

(natürlicher Maßstab; in 1000 Personen)



ruhen die Frequenz etwas schwächer als im Jahre 1933. In den 5 Monaten Mai bis September wurden in den Fremdenorten 1,029.000 Fremdenmeldungen gezählt gegen 1,074.000 in der gleichen Zeit des Jahres 1933. Das ergibt also einen Ausfall von 4·2%. Von der Gesamtzahl der Fremdenmeldungen fallen 69·4% auf das Inland (davon 34·5% auf Wiener) und 30·6% auf das Ausland. Vom Ausland waren die Tschechoslowakei mit 7·7%, Ungarn mit 4·2%, Großbritannien und Irland mit 3%, Frankreich und Italien mit je 2·1%, die Schweiz und Liechtenstein mit 1·9% und das Deutsche Reich mit 1·8% vertreten. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen dürfte jedoch für die Wintersaison eine merkliche Besserung zu verzeichnen sein.

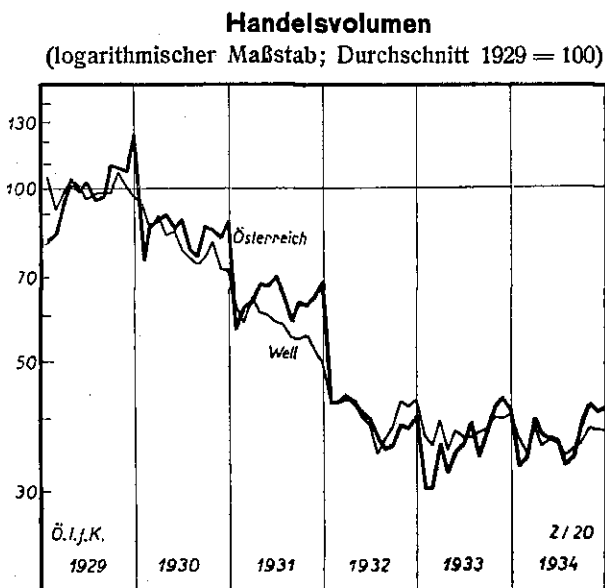
Für Wien beträgt der monatliche Durchschnitt der Übernachtungen im Jahre 1934 29.000 Personen, also um 5000 Personen weniger als im Jahre 1933. Von der Gesamtzahl entfallen 19.000 auf Ausländer, so daß sich deren perzentueller Anteil an den Gesamtübernachtungen (65%) demnach nicht verändert hat.

AUSSENHANDEL

In den Abschnitten über die Produktion und die Landwirtschaft wurde die Außenhandelsentwicklung der wichtigsten Waren dieser Gebiete bereits besprochen, so daß hier in erster Linie nur ein Gesamtüberblick zu geben versucht werden soll. Ferner sei auch auf die eingehende Darstellung des Außenhandels in den Heften 10 und 11 des Jahrganges 1934 dieser Zeitschrift hingewiesen. Einen guten Überblick über die Entwicklung des österreichischen Außenhandels gibt Abb. Z/20, in der die Bewegung des wertmäßigen Volumens des Außenhandels Österreichs mit dem des Weltaußenhandels verglichen wird. Der österreichische Außenhandel sinkt in den ersten Jahren der Krise geringer als der Weltaußenhandel, was in erster Linie auf dem hohen Anteil des preisbeständigeren Fertigwarenexportes zurückgeht. Erst Ende 1931 erfolgte mit Einführung der Devisenbewirtschaftung ein plötzliches Absinken. Es ist besonders bemerkenswert, daß während der Dauer der schärfsten Devisenbewirtschaftung Österreichs Außenhandel stärker sinkt als der der Welt. Von Beginn des Jahres 1933, wo der Tiefpunkt erreicht wird, steigt jedoch der österreichische Außenhandel, im Gegensatz zum Weltaußenhandel, wieder deutlich bis Ende 1934 an. Zweifellos hat die Erleichterung der Devisenordnung daran einen großen Anteil gehabt. Stärker als das Außenhandelsvolumen ist der Export gestiegen, da der Import in den letzten

Jahren noch rückgängig war. Auch vom Jahre 1933 bis 1934 erhöhte sich der Export um 7·7%, während der Import abermals um 1·5% zurückging. Dadurch erreichte auch das Passivum ein Minimum, wie auch aus Abb. Z/27 hervorgeht.

Der Rückgang der Gesamteinfuhr von 1933 bis 1934 verteilt sich aber nicht auf alle fünf Warengruppen. Der Rückgang trat vor allem bei der wertmäßigen Einfuhr von lebenden Tieren, von Nahrungsmitteln und Getränken und von mineralischen Brennstoffen ein, der 21·6%, bzw. 5·9% und 12·1% betragen hat. Dagegen hat sich, entsprechend der Erhöhung des allgemeinen Produktionsniveaus in Österreich, die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren dem Werte nach um 11·1% und der Menge nach um 2·0% erhöht. Aber auch die Einfuhr von Fertigwaren, die im Vorjahr noch rückgängig war, hat zum erstenmal seit 1929 wieder wertmäßig und mengenmäßig zugenommen. Durch die ungleiche Veränderung der einzelnen Hauptgruppen haben sich auch in der Zusammensetzung der Einfuhr, also in den perzentuellen Anteilen der einzelnen Gruppen an der Gesamteinfuhr, interessante Verschiebungen ergeben, die in Tab. S. 42 verfolgt werden können. Auffallend ist die wertmäßige Zunahme des Anteiles der Rohstoffe und halbfertigen Waren, der von 1930 bis 1934 von 21% auf 30% stieg, während in der gleichen Zeit der Anteil der Fertigwaren von 40% auf 32% sank. Die Tendenz zum erhöhten Rohstoffimport an Stelle von Fertigwaren hat sich also weiter verstärkt. Das dürfte weniger durch planmäßige Beeinflussung der Einfuhr ermöglicht worden sein, sondern vor allem damit zusammenhängen, daß die Konjunkturbesse-



Einfuhr

(Insgesamt = 100)

	Lebende Tiere		Nahrungsmittel und Getränke		Mineral. Brennstoffe und Torf		Andere Rohstoffe und halbfertige Waren		Fertige Waren		Gold und Silber, auch gemünzt	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
1926	2.29	9.58	17.72	27.35	62.04	7.21	14.05	19.60	3.90	33.49	0.00	2.76
1927	2.14	8.67	16.08	24.72	64.01	7.04	14.07	21.11	3.69	35.25	0.00	3.20
1928	2.18	8.14	14.37	22.54	63.05	6.82	16.19	21.49	4.21	38.67	0.00	2.34
1929	1.65	7.80	13.89	21.63	64.84	7.98	15.61	21.93	4.00	39.00	0.00	1.66
1930	2.04	8.30	17.95	22.71	58.32	6.95	17.62	20.82	4.07	39.77	0.00	1.45
1931	1.85	7.60	19.37	23.09	57.36	7.99	17.26	20.47	3.65	38.65	0.00	2.20
1932	1.70	8.74	20.41	24.77	57.62	10.01	17.64	21.58	2.63	33.76	0.00	1.16
1933	1.79	8.46	21.81	22.34	54.82	10.08	19.45	26.16	2.13	29.42	0.00	3.53
1934	1.60	6.73	21.60	21.54	54.58	9.00	19.98	29.52	2.24	31.65	0.00	1.50

M = Menge, W = Wert.

Ausfuhr

(Insgesamt = 100)

	Lebende Tiere		Nahrungsmittel und Getränke		Mineral. Brennstoffe und Torf		Andere Rohstoffe und halbfertige Waren		Fertige Waren		Gold und Silber, auch gemünzt	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
1926	0.51	1.28	1.40	1.86	6.14	0.48	76.29	21.38	15.65	72.60	0.01	2.39
1927	0.55	1.52	1.26	1.70	4.21	0.34	79.35	22.39	14.61	71.08	0.01	2.97
1928	0.31	1.02	2.86	2.38	1.66	0.17	82.63	22.27	12.53	72.33	0.01	1.84
1929	0.27	0.87	1.41	1.97	1.08	0.09	83.89	22.49	13.35	73.17	0.01	1.40
1930	0.33	1.26	2.46	3.25	1.44	0.14	82.69	21.98	13.06	71.87	0.01	1.50
1931	0.46	1.34	1.41	2.84	2.27	0.20	81.49	20.09	14.37	72.84	0.01	2.69
1932	0.38	1.09	4.84	3.94	0.79	0.09	79.38	21.49	14.59	70.57	0.01	2.82
1933	0.24	0.80	1.86	2.44	0.28	0.02	83.26	23.85	14.36	67.65	0.00	5.24
1934	0.13	0.55	3.04	2.58	0.04	0.00	84.21	27.34	12.57	67.56	0.00	1.96

M = Menge, W = Wert.

rung besonders in jenen Exportindustrien eingetreten ist, die ihre Rohstoffe vorwiegend aus dem Ausland beziehen. Auch die Zunahme der Gesamteinfuhr verteilt sich ungleich auf die einzelnen Gruppen. Ähnlich wie im Import ist auch im Export wertmäßig die Gruppe der Rohstoffe und halbfertigen Waren am stärksten gegenüber 1933 gestiegen, nämlich um 23.4%. Aber auch die Ausfuhr von Fertigwaren konnte um 7.5% und die von Nahrungsmitteln und Getränken um 14.2% gesteigert werden. Von der Zunahme dieser Gruppe um nicht ganz 3 Millionen Schilling entfiel allein über 1 Million Schilling auf die Steigerung des Obstexportes. Dagegen hat die Ausfuhr von lebenden Tieren, die allerdings nur 1/2% der Gesamtausfuhr von 1934 betrug, um 26.6% abgenommen. Die Änderungen der perzentuellen Anteile der einzelnen Warengruppen an der Gesamtausfuhr wurde in Tabelle S. 42 dargestellt. Die auffallendste Erscheinung ist, ähnlich wie im Import, die Zunahme des Anteiles der Rohstoffe und halbfertigen Waren. Sie dürfte ebenfalls in erster Linie auf die leichte internationale Konjunkturbelebung zurückzuführen sein, die einen Mehrbedarf an österreichischen Rohstoffen mit sich brachte.

Die Änderungen im Handelsverkehr mit den wichtigsten Ländern sind in Tab. S. 43 wieder gegeben. Die erste Stelle im österreichischen Außenhandel im Jahre 1934 nahm das Deutsche Reich, mit 17.5% der Gesamteinfuhr und 16.2% der Gesamtausfuhr, ein. Bemerkenswert ist die beträchtliche Zunahme des Exportes Österreichs nach diesem Lande. Während nämlich von 1933 auf 1934 der Wert der Einfuhr um 12.6% zurückging, konnte in der glei-

chen Zeit die Ausfuhr Österreichs um 11.4% gesteigert werden. Die Besserung geht dabei in erster Linie auf einen Mehrbezug des Deutschen Reiches, besonders von Rohstoffen, zurück. Aber auch der Clearingvertrag hat die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten erleichtert. Sehr erfreulich hat sich dank der handelspolitischen Bemühungen die Ausfuhr nach Italien entwickelt. Seit dem Jahre 1931, in dem die wichtigen Exportförderungsverträge zwischen Österreich, Italien und Ungarn abgeschlossen wurden, nahm der Anteil Italiens an der Gesamtausfuhr Österreichs ständig zu und erreichte 1934 10.8%, gegenüber 8.2% im Jahre 1931. Die Zunahme der Ausfuhr von 1933 auf 1934 geht nicht zuletzt auf den Mitte Juli abgeschlossenen Pakt zurück, der zum Teil kontingentierte, zum Teil unbeschränkte Präferenzen von 10 bis 50% für eine große Anzahl österreichischer Erzeugnisse, besonders Eisenwaren, brachte. Die Einfuhr aus Italien hat dagegen bis 1934 noch abgenommen. Die Präferenzverträge mit Polen haben zu keiner Vergrößerung des Handelsverkehrs zwischen Österreich und Polen geführt. Die Ausfuhr nach Polen ging von 1933 auf 1934 um 32.7% und die Einfuhr um 5.4% zurück. Die Ursache liegt vor allem darin, daß Polen mit anderen Ländern günstigere Präferenzverträge abgeschlossen hat, wodurch vielfach die Kontingente seitens österreichischer Industrien nicht ausgenutzt werden konnten. Im Verkehr mit Rumänien ist sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr gestiegen. Der neue Handelsvertrag sieht ein Verhältnis des Warenaustausches von 100:90 zugunsten Rumäniens vor. Auch im Handelsverkehr

Einfuhr insgesamt

(M = Menge in 1000 q, W = Wert in Mill. S)

Insgesamt	davon																							
	Deutsches Reich		Italien		Polen		Rumänien		Schweiz		Süd-slawien		Tschecho-slowakei		Ungarn		Frankreich		Groß-britannien		Vereinigte Staaten v. Amerika			
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W		
1926	82.628	2.845	9.668	472	2.123	131	28.618	252	2.164	132	199	130	3.358	166	23.089	554	9.067	361	301	66	401	103	1.012	151
1927	87.544	3.191	9.692	532	1.885	129	30.980	270	3.541	173	403	158	2.990	176	24.784	568	7.063	298	355	81	431	135	1.275	193
1928	90.626	3.317	9.523	657	1.874	111	33.361	301	3.135	147	441	168	2.557	132	23.990	596	7.273	279	444	90	343	146	1.305	218
1929	102.724	3.318	14.484	696	1.936	121	35.614	291	2.768	128	696	149	2.947	132	27.299	591	10.035	328	465	88	478	120	1.130	198
1930	82.723	2.739	10.786	580	1.884	107	23.629	217	3.750	131	303	116	4.122	149	23.306	480	8.991	285	413	71	338	94	1.086	145
1931	79.965	2.210	10.699	486	1.956	94	21.839	178	5.740	122	201	94	2.823	96	20.080	367	7.983	198	648	57	819	75	1.021	96
1932	60.915	1.400	8.426	286	1.461	68	14.804	106	4.099	81	106	49	3.195	108	15.359	213	6.154	136	215	28	513	37	694	56
1933	56.881	1.190	6.259	234	1.514	51	12.747	77	4.145	53	108	44	5.270	104	14.818	158	6.428	135	173	33	111	37	841	62
1934	56.492	1.173	5.045	205	1.406	50	11.638	73	5.453	65	137	45	5.598	98	15.567	160	5.795	130	328	37	607	51	713	62

Ausfuhr insgesamt

(M = Menge in 1000 q, W = Wert in Mill. S)

Insgesamt	davon																							
	Deutsches Reich		Italien		Polen		Rumänien		Schweiz		Süd-slawien		Tschecho-slowakei		Ungarn		Frankreich		Groß-britannien		Vereinigte Staaten v. Amerika			
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W		
1926	32.282	1.745	5.185	202	9.445	174	520	73	459	110	2.684	108	1.373	153	3.967	208	2.890	172	2.404	53	255	69	658	61
1927	39.287	2.099	12.136	381	8.340	168	958	106	537	128	2.832	114	1.503	157	3.984	241	3.588	203	2.108	51	374	76	558	64
1928	47.178	2.249	15.244	418	7.905	178	922	123	500	131	4.750	138	1.600	165	7.186	280	3.886	191	2.141	53	307	81	566	76
1929	41.086	2.220	9.151	353	8.141	200	853	107	350	112	4.272	126	1.570	170	7.664	299	3.330	169	2.637	76	353	99	608	76
1930	35.150	1.880	8.092	332	7.710	176	575	84	315	86	3.505	110	1.373	150	5.934	228	2.387	122	2.713	78	326	102	389	49
1931	25.381	1.327	4.915	214	5.708	109	209	57	157	45	3.247	95	987	100	3.176	156	2.458	93	2.491	62	271	92	151	25
1932	18.788	786	3.469	137	4.621	76	153	33	126	27	2.732	61	628	58	1.716	83	2.492	72	1.437	32	105	29	58	15
1933	20.983	818	3.949	128	4.861	87	185	52	224	45	3.405	64	751	57	1.538	68	3.249	81	1.052	32	213	35	241	19
1934	25.854	880	6.678	143	4.851	95	176	35	253	54	4.062	64	703	53	1.867	67	4.670	100	786	34	293	47	133	13

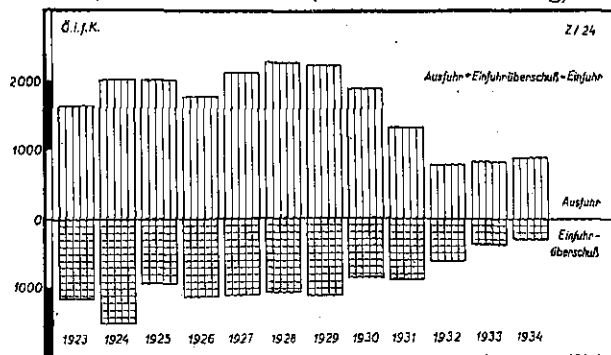
mit Ungarn ist eine bemerkenswerte Verschiebung des Austauschverhältnisses zugunsten Österreichs eingetreten. Auf der einen Seite hat sich besonders die Vieheinfuhr nach Österreich vermindert, während sich auf der anderen Seite die römischen Handelsabkommen günstig für die österreichische Industrie ausgewirkt haben. Der Anteil Ungarns an der Gesamtausfuhr stieg daher von 1933 auf 1934 von 9,9% auf 11,4%, während der Anteil an der Gesamteinfuhr von 11,3% auf 11,1% zurückging. Im Verkehr mit den übrigen Ländern stieg die Ausfuhr vor allem noch nach Großbritannien um 33,7%, nach Frankreich um 7,4% und nach der Tschechoslowakei um 5,9%, dagegen ist die Ausfuhr nach Jugoslawien, der Schweiz und den Vereinigten Staaten gesunken. Die Einfuhr aus den übrigen, in Tab. S. 43 angeführten Ländern ist, mit Ausnahme Jugoslawiens, gestiegen.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die Konjunkturbelebung vor allem durch die Besserung des Außenhandels hervorgerufen wurde. Aus der Abb. Z/28 geht aber deutlich hervor, daß an der Wirtschaftsbelebung sowohl der Außenhandel als auch die Inlandserzeugung Anteil genommen haben, da auch die Einnahmen aus der Warenumsatzsteuer (ohne Krisenzuschlag), als Index der Binnenumsätze, trotz der noch rückgängigen Einfuhr und der noch sinkenden Konsumgüterumsätze, gestiegen ist.

STAATSHAUSHALT

Ein Vergleich der Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1934 ergibt, daß das Budgetgleichgewicht aufrechterhalten werden konnte. Nach den bis jetzt vorliegenden Gebarungsergebnissen der einzelnen Monate des abgelaufenen Jahres beläuft sich der Abgang im ordentlichen Haushalt auf 108,16 Millionen Schilling, dessen Deckung aus Kassenreserven und durch Ausgabe von Schatzscheinen erreicht wurde. Die Schatzscheine werden für das Jahr 1934 mit 87 Millionen Schilling ausgewiesen. Davon wurden ungefähr 55 Millionen Schilling in den ersten vier Monaten des Jahres begeben, in denen die Steuereingänge erfahrungsgemäß am geringsten sind. Außerdem verursachten in dieser Zeit die Unruhen im Februar besondere Ausgaben. Die restlichen 32 Millionen Schilling wurden ab September 1934 begeben und dienten in der Hauptsache zur Deckung der durch den Juliputsch ver-

Außenhandelsentwicklung
(natürlicher Maßstab; in Millionen Schilling)



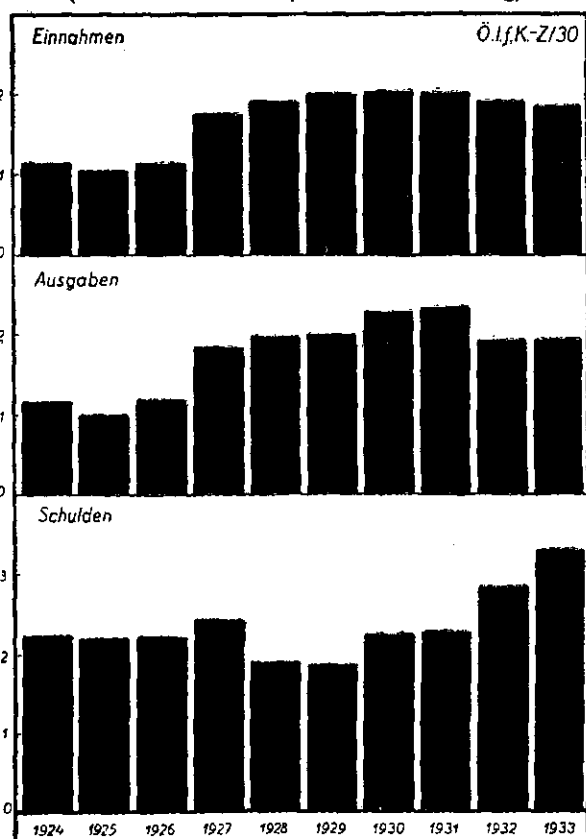
ursachten Mehrausgaben. Im Voranschlag nicht gedeckte Aufwendungen entstanden auch dadurch, daß trotz der beträchtlichen Abnahme der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Jahre 1933 die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung den veranschlagten Betrag um zirka 30 Millionen Schilling überstiegen. Auch die verschiedenen Maßnahmen der Regierung wie die Bergbauernhilfe, die Kinderferienaktion und die Winterhilfe verursachten nicht präliminierte Ausgaben. In der Hauptsache rührt jedoch der Gebärungsabgang im abgelaufenen Jahre von den großen Aufwendungen her, die durch die politischen Unruhen verursacht wurden.

Der außerordentliche Haushalt weist einen Gesamtbetrag von 103·06 Millionen Schilling aus, der zur Arbeitsbeschaffung im Wege von Investitionen für die Post- und Telegraphenanstalt und die Bundesbahnen, für Straßen- und Wasserbauten, agrartechnische Arbeiten und Brückenbauten verwendet wurde. Die Art der Aufteilung ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich. Die Deckung dieser Aufwendungen erfolgte zur Gänze aus der Trefferanleihe.

In Abb. Z/30 ist die Entwicklung des österreichischen Staatshaushaltes (ordentlicher Haushalt,

Einnahmen, Ausgaben und Schulden im ordentlichen Staatshaushalt

(natürlicher Maßstab; Milliarden Schilling)



Außerordentlicher Staatshaushalt

Zweck	*) Aufwand in Millionen Schilling	1934 Voranschlag in Millionen Schilling
Wasserbauten und agrartechnische Arbeiten	18·49	18·00
Straßenbau	39·70	38·16
Post- und Telegraphenanstalt	7·87	9·30
Bundesbahnen	28·73	37·60
Zusammen	94·79	103·06

*) Gedeckt durch die Treffer-Anleihe.

Bruttobudget) seit dem Jahre 1925 dargestellt. In der Zeit von 1925 bis 1929 überwiegen die Einnahmen die Ausgaben. Von 1929 an wird der Staatshaushalt passiv, und zwar erreicht das Defizit im Jahre der Credit-Anstalt-Krise seinen höchsten Wert mit 322 Millionen Schilling. Im Jahre 1932 ist es gelungen durch eine scharfe Ausgabenkürzung das Defizit auf 15 Millionen Schilling herunterzudrücken. Das Jahr 1933 brachte jedoch durch den großen Verlust der Bundesbahnen und durch Aufwendungen für Bankenstützung und Arbeitsbeschaffung ein schnelles Anschwellen des Defizits auf 241 Millionen Schilling. Im abgelaufenen Jahre ist demnach mit zirka 211 Millionen Schilling eine entschiedene Besserung festzustellen, wenn man die unvorhergesehenen Ausgaben für die Exekutive, die ja normalerweise nicht hätten aufgewendet werden müssen, mit berücksichtigt.

Die Verschuldung ist ebenfalls seit 1925 ständig gestiegen. Insbesondere das Jahr 1932 zeigt eine ganz beträchtliche Zunahme. Hier hat vor allem die Vermehrung der Schuld an die Nationalbank von 95.643 Millionen Schilling auf 662.971 Millionen Schilling mitgewirkt. Die Schuldensteigerung hat sich dann im Jahre 1933 noch fortgesetzt. Daran ist vorwiegend die Internationale garantierte Staatsanleihe 1933 bis 1953, die im Verfolg des Lausanner Vertrages zustande kam, mit 342·2 Millionen Schilling und die Trefferanleihe 1933 mit 220 Millionen Schilling beteiligt. Auch haben sich die sonstigen Währungsschulden im Jahre 1933 infolge des Zustandekommens des Abkommens mit den Auslandsgläubigern der Credit-Anstalt um 221·7 Millionen Schilling vermehrt. Demgegenüber fällt der Rückgang der kurzfristigen Verschuldung und der Bundesschuld an die Österreichische Nationalbank kaum ins Gewicht. Für das Jahr 1934 hat sich die Bundesschuld nur unwesentlich verändert.

Auch die kurzfristige Verschuldung hat sich stark vermindert. Im Jahre 1930 bestanden überhaupt keine kurzfristigen Verpflichtungen. Erst im August 1931 entstanden solche als Folge der Credit-Anstalts-Krise in der Höhe von 249·5 Mil-

lionen Schilling. Die Ausgabe der Internationalen garantierten Staatsanleihe 1933 bis 1953 und der Trefferanleihe 1933 machte es dann möglich den Hauptteil dieser Schuld zu fundieren und von den 179 Millionen Schilling, welche die kurzfristige Verschuldung bis Ende 1934 voraussichtlich betragen wird, stammen nur 25 Millionen Schilling aus dem Jahre 1931.

Die bemerkenswerteste Änderung im Aufbau der Bundesschuld war jedoch die Konversion der „Österreichischen garantierten Staatsanleihe 1923 bis 1943“ der sogenannten Völkerbundanleihe. Durch diese Konversion wurde nicht nur das Vertrauen kundgemacht, welches die Kontrahenten und Garanten dieser Anleihe dem öffentlichen Kredit Österreichs entgegenbringen, sondern es werden sich auch für den Bundeshaushalt beachtenswerte Vorteile ergeben. Solche sind nicht nur die Herabsetzung des Zinsendienstes und das Aussetzen der Amortisation durch drei Jahre, sondern auch die Verlängerung der Laufzeit auf weitere 25 Jahre und das Freiwerden des für die alte Völkerbundanleihe angesammelten Reservefonds. In Hinkunft muß nämlich nicht mehr 50% einer Jahresannuität als Sicherstellungsdepot hinterlegt werden, sondern für die Sicherstellung der Kuponzahlung genügt das Erfordernis eines Halbkupons. Dadurch bekommt Österreich die für die alte Anleihe erliegende Sicherstellungsreserve (rund 46 Millionen Schilling) zur freien Verfügung. Auch der Umstand, daß der österreichische Geldmarkt sich schon so entwickelt hat, daß er nicht nur die Konversion der hier ausgegebenen Tranche, sondern auch zirka 40 Millionen Schilling zur Ablöse eines Teiles der amerikanischen Tranche übernehmen konnte, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Der restliche Teil der amerikanischen Teilausgabe ist in England konvertiert worden. In den Vereinigten Staaten war eine Konversion wegen der durch die Johnson-Bill verfügten Anleihesperre, aber auch wegen der dortigen Marktsituation nicht möglich.

Nach vollkommener Konversion wird die Ersparung in den ersten drei Jahren durch Entfall der Amortisation und Einsparung im Zinsendienst zirka 60 Millionen Schilling und nach Ablauf der drei Jahre zirka 45 Millionen Schilling betragen. Während der höchste Nominalzinsfuß für die Völkerbundanleihe 7% betrug, beläuft sich der höchste Zinsfuß in der Konversionsanleihe auf 5%. In nachstehender Tabelle wird ein Vergleich gezogen zwischen den Beträgen der Anleihe und dem ihnen entsprechenden Zinsfuß vor und nach der Konversion. Man ersieht daraus, daß die Durch-

Zinssätze der Völkerbundanleihe und der Konversionsanleihe

Völkerbundanleihe			Konversionsanleihe		
Nominal-Zinsfuß in %	Schilling	Anteil in % der Gesamtsumme	Nominal-Zinsfuß in %	Schilling	Anteil in % der Gesamtsumme
7	117.392.842	22.0	5	243.219.103	39.3
6.5	86.281.170	16.2	4.5	375.185.176	60.7
6	330.024.218	61.8			
6.3*	533.688.230	100.0	4.7*	618.404.279	100.0

* Durchschnittlicher Zinsfuß

schnittsverzinsung von 6.3% auf 4.7% gesunken ist.

Die öffentlichen Einnahmen sind im abgelaufenen Jahre seit 1930 erstmalig wieder gestiegen. Für das Jahr 1933 beliefen sie sich im ordentlichen Haushalt ohne Monopole auf 968.972 Millionen Schilling, während die Ergebnisse für das Jahr 1934 1013.33 Millionen Schilling betragen. Dieser Überschuß stammt vorwiegend aus folgenden Quellen: Durch eine Verordnung vom 25. Juli 1934 wurde bestimmt, daß die alten Schilling- und Fünzigroschenstücke von einem Gewicht von 6, bzw. 3g und 640 Feingehalt einzuziehen und durch neue Münzen zu ersetzen seien. Diese wurden in einem Gewicht von 7, bzw. 5.5g aus einer Nickel-Kupferlegierung (1:3) hergestellt. Aus dieser Operation erwuchs dem Staat ein Münzgewinn von zirka 40 Millionen Schilling. Ein weiterer Einnahmewachstum ergab sich aus der Abstattung eines rückständigen Lastenbeitrages der Gemeinde Wien (15.87 Millionen Schilling). Auch die Einführung von neuen Steuern wie der Futtermittel- und die Erhöhung der Benzinsteuern hat zur Erhöhung der Einnahmen beigetragen. Die Erträge der Preßhefeabgabe und der Glühlampensteuer sind unbedeutend. Im allgemeinen zeigt sich, daß die Erträge aus den Verbrauchssteuern mit 171.45 Millionen Schilling über dem Niveau von 1933 (154.86 Millionen Schilling) und jene der direkten Steuern mit 279.68 Millionen Schilling unter diesem (281.03) liegen.

Da die Umsatzindizes der Verbrauchsgüter durchwegs noch rückgängig sind, ist der Mehrertrag mit Ausnahme einer geringfügigen Ertragssteigerung der Warenumsatzsteuer der steigenden Belastung zuzuschreiben. Der Verbrauch ist aber eine Funktion des Preises und die schon für 1933 betrachtete gegenläufige Bewegung zwischen Steuerbelastung und Verbrauch hat sich im abgelaufenen Jahre trotz der merklichen Belebung wichtiger Industriezweige verstärkt fortgesetzt, so daß ernsthaft die Frage aufgeworfen werden muß, ob nicht eine geringere Belastung höhere Erträge versprechen würde.

Auch die Zölle (ohne Futtermittellizenz) konnten mit 177.04 Millionen Schilling, obwohl sich die Valorisierung im Vergleich zum Jahre 1933 über das ganze Jahr auswirkte, die Erträge des Jahres 1933 (177.34 Millionen Schilling) nicht ganz erreichen. Das ist zweifellos eine Folge der Einfuhrverbote und der damit zusammenhängenden Einfuhrdrosselung von Waren, die sonst hohe Zollerträge geliefert hatten. Der Gesamtertrag der Zölle liegt jedoch infolge der Neueinführung der Futtermittellizenz mit 198 Millionen Schilling über dem Niveau des Jahres 1933 (179.5 Millionen Schilling).

Die Erträge der Monopolunternehmungen zeigen im Vergleich zu 1933 keine wesentlichen Änderungen. Für das Jahr 1931 beliefen sich die Roheinnahmen auf 449.773.000 Schilling, von denen 352.800.000 Schilling auf das Tabakmonopol entfielen. Die gesamten Roheinnahmen fielen dann im Jahre 1932 auf 429.621.000 Schilling, jene des Tabakmonopols auf 328 Millionen Schilling. Der Rückgang setzte sich auch im Jahre 1933 fort. In diesem Jahre sanken die gesamten Roheinnahmen auf 395.801.000 Schilling, jene des Tabakmonopols auf 308.080.000 Schilling. Die gesamten Roheinnahmen für das Jahr 1934 belaufen sich auf 395.7 Millionen Schilling, jene für das Tabakmonopol auf 307.9 Millionen Schilling. Es zeigt sich also, daß der Tabakverbrauch im Verhältnis zu den starken Umsatzrückgängen der Verbrauchsgüter wenig gesunken ist.

Die öffentlichen Ausgaben werden für das Jahr 1934 wahrscheinlich 2030.37 Millionen Schilling betragen und damit um zirka 100 Millionen über dem Niveau des Jahres 1933 liegen. Die höhere Ausgabensumme wurde in erster Linie durch den Mehraufwand für die Exekutive ver-

ursacht, doch spielen auch verschiedene Subventionen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und zum Teil auch des Handels eine beachtenswerte Rolle. Die wahrscheinlichen Ausgaben betragen für Polizei und Gendarmerie 113.92 Millionen Schilling gegenüber 95.52 Millionen Schilling im Jahre 1933, für das Bundesheer 104.79 Millionen Schilling gegen 86.12 Millionen Schilling, für die Landwirtschaft 58.77 Millionen Schilling gegen 32.37 Millionen Schilling und für den Handel 62.35 gegen 59.22 Millionen Schilling. Das freiwillige Schutzkorps erforderte einen Mehraufwand von 28.62 Millionen Schilling.

Im Voranschlag für das Jahr 1934 wurde eine Verringerung der Ausgaben mit Rücksicht auf die Arbeitsbeschaffungsaktion in erster Linie bei der Sozialversicherung angenommen. Der durchschnittliche Stand der unterstützten Arbeitslosen wurde für das Jahr 1934 mit 260.000 zugrunde gelegt, also um zirka 70.000 weniger als 1933. Es wurde daher in der Sozialversicherung nur mit einem Abgang von 86.1 Millionen Schilling gegen 140.3 Millionen Schilling im Jahre 1933 gerechnet. Die durchschnittliche Zahl der unterstützten Arbeitslosen beträgt jedoch für das abgelaufene Jahr 288.000, so daß der Abgang in der Sozialversicherung bedeutend höher ausfallen wird als veranschlagt wurde. Auch die früher schon erwähnte Bergbauernhilfe, das Defizit der Bundesbahnen, welches voraussichtlich mit 100 Millionen Schilling um 16 Millionen Schilling den vorjährigen Abgang übersteigen dürfte, haben dazu beigetragen, daß die Ausgabensumme so stark gewachsen ist. Eine Erklärung der Aufwendungen nach ihrem Zweck und dem erreichten Ergebnis kann mangels einer genauen Zergliederung, die zur Stunde noch fehlt, nicht gegeben werden.

DIE ENTWICKLUNG SEIT 1. JÄNNER 1935.

Für die Entwicklung der internationalen Wirtschaftslage haben sich in dem Berichtsmonat die günstigen Symptome wieder vermehrt. Der Entschluß in der Goldklauselfrage hat eine gewisse Beruhigung gebracht und zu einer Entspannung in der internationalen Währungslage geführt. Deshalb und zum Teil auch wegen der Zunahme der Produktion in den höheren Produktionsstufen hat sich die Stimmung auf den internationalen Kapitalmärkten gebessert. Die Preise zeigten dagegen eine uneinheitliche, jedoch überwiegend schwächere Haltung. Die Entwicklung in Österreich war in den

einzelnen Wirtschaftssektoren nicht ganz einheitlich, doch sind die Verschiebungen gegenüber dem Vormonat unbedeutend. Auf dem Kapitalmarkt hielt die Kursbelebung der festverzinslichen Papiere an. Am Aktienmarkt wurden nur teilweise weitere Kurssteigerungen erzielt, während einzelne Aktiengruppen Rückschläge erlitten. Der saisonbereinigte Produktionsindex ist von November auf Dezember um 3 Punkte gefallen. Der Rückgang steht vor allem im Zusammenhang mit der Abschwächung in der Eisen- und Textilindustrie in diesem Monat. Die Produktionsziffern der Eisenindustrie haben sich aber im Jänner wieder gebessert und auch der